

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

241 (30.10.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 30. Oktober 1950

Nr. 241

König Gustav gestorben

Ganz Schweden in tiefer Trauer — Glockengeläute und Salutschüsse zu Ehren des toten Herrschers

Stockholm (UP). König Gustav V. von Schweden ist am Sonntag morgen nach einer fast 43-jährigen Regierungzeit im Alter von 72 Jahren auf Schloß Drottningholm gestorben. Die Kunde vom Tode des Landesherren verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch ganz Schweden. Überall wehen die Flaggen auf halbmast. Vor dem Stockholmer Stadtschloß drängten sich die Menschen, um sich in die ausgelegte Kondolenzliste einzutragen. Alle schwedischen Kirchen hielten Sondertrauergottesdienste ab. Nicht nur das schwedische Volk trauert um seinen dahingeschiedenen Monarchen, die ganze Welt ehrt das Andenken des großen Herrschers.

Um Mittag schossen die Geschütze aller schwedischen Festungen und die Rohre der Kriegsschiffe 43 Schuß Ehrensalut. Nach einer Pause von vier Minuten folgte ein weiterer Ehrensalut von ebenfalls 43 Schuß für den neuen König, den bisherigen Kronprinzen Gustav Adolf, der mit dem Tode seines Vaters als Gustav VI. die Nachfolge antritt. Anschließend blühten alle Kirchenglocken Stockholms. Am Montag mittags wird der neue König vor das Kabinett treten und anschließend ein Trauergottesdienst in der Schloßkirche in Stockholm zelebriert werden.

Am Sarg des toten Monarchen halten Mitglieder seines persönlichen Stabes die Ehrenwache. Die Krone des Königs und alle seine Insignien wurden vor dem Sarg, auf dem auch die königliche Begräbniskrone, ein besonders wertvolles Stück aus Gold mit eingearbeiteten Juwelen, zu sehen ist, ausgestellt. Unmittelbar nach dem Tode Gustavs V. wurden alle seine persönlichen Gegenstände verpackt. Das geschah zur Durchführung eines Beschlusses, nach dem Schloß Drottningholm, die Geburtsstätte des Königs, mit seinem Tode zum Museum wird.

Stündlich lauten in Stockholm Bellschlägel aus der ganzen Welt ein. Regierende Könige und Linkspolitiker, hoch und niedrig vereinen sich in ihren Bellschlägelungen in echtem Schmerz um einen Mann, der ein Symbol für die Beständigkeit seines Landes geworden war.

Bundespräsident Heuss und Bundeskanzler Adenauer übersandten der Familie des verstorbenen Königs Gustav Bellschlägelgramme. Der Kanzler hat angeordnet, daß alle Regierungsgebäude in Westdeutschland für drei Tage ihre Flaggen auf halbmast setzen. Ebenso wird die Bundesflagge am Tage, an dem der verstorbene König zu Grabe getragen wird, auf halbmast wehen.

Eingliederung noch ungeklärt

Atlantikpakt-Konferenz geht weiter — Einigung über europäischen Verteidigungsplan

Washington (UP). Die Verteidigungsminister der Nordatlantikpaktstaaten gaben in einem kurzen Kommuniqué bekannt, daß Einigung über einen westeuropäischen Verteidigungsplan mit General Eisenhower als Oberkommandierenden erzielt worden sei. Eine der wichtigsten noch offenstehenden Fragen ist die Eingliederung deutscher Verbände in das Verteidigungssystem. Der Verteidigungsausschuss tritt am Montag wieder zusammen.

Aus meist gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Verteidigungsplan ein vereinigte Landheer von 50 Divisionen, starke Flotteneinheiten im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer und eine mächtige, in Großbritannien und auf dem europäischen Kontinent stationierte Luftflotte vorsehe. Diese ganze Streitmacht solle bis spätestens 1953 aufgestellt sein, wobei die Vereinigten Staaten für die Landarmee zehn kriegstarke Divisionen, für die vereinigte Flotte etwa die Hälfte der benötigten Schiffe und für die Luftstreitkräfte sämtliche strategischen Bomber sowie fünf bis zehn Jagdflieger-Gruppen zu stellen hätten. Frankreich soll — wiewohl heißt — 20 Divisionen stellen, Großbritannien fünf, Belgien, Holland und Luxemburg ebenfalls fünf und Italien weitere zehn.

Der amerikanische Verteidigungsminister Marshall erklärte zu Beginn der Konferenz, daß die Paktmittglieder ihr ganzes militärisches Potential daranzusetzen müßten, um sich gegen eine mögliche kommunistische Aggression zu verteidigen. Er warnte davor, auf Grund des Sieges in Korea sich der Selbstzufriedenheit und einem übermäßigen Vertrauen in die eigene Kraft hinzugeben. „Die tatsächlichen kollektiven Kräfte der nordatlantischen Staaten genügen vielleicht nicht, um eine Aggression auf unser nordatlantisches Gebiet zu verhindern“, erklärte Marshall. „Sie sind jedenfalls nicht stark genug, um einem Angriff ohne sehr schwere Anfangsverluste widerstehen zu können. Wir müssen jetzt zu sehen, daß wir diese Lücke in unserer militärischen Stärke so schnell als möglich schließen und unsere Pläne wirksam in militärische Stärke umwandeln.“

Einen Schritt auf diesem Weg bedeutet das Gesetz über die Verlängerung der Militärpflicht in Frankreich von 12 auf 18 Monate, das, wie aus Paris gemeldet wird, von der französischen Nationalversammlung mit 417

gegen 185 Stimmen angenommen wurde. Nur die Kommunisten und ihre Anhänger stimmten dagegen. Durch die Annahme der Vorlage soll Frankreich in die Lage versetzt werden, bis Ende 1953 die vorgesehene Armee von 20 Divisionen aufzustellen.

Die Annahme des Gesetzes über die Verlängerung der Dienstpflicht dürfte die Stellung des französischen Verteidigungsministers Moch auf der Konferenz der Verteidigungsminister verstärken. Moch kann jetzt mit Nachdruck darauf hinweisen, daß Frankreich seinen Anteil an der Verteidigung Westeuropas übernommen habe. Die Ansichten des Pariser Plans einer vereinigten europäischen Armee mit nur „kleinen deutschen Einheiten“ scheinen freilich weiterhin nicht allzu groß zu sein, da die Vereinigten Staaten nach wie vor etwa 10 deutsche Divisionen im Auge haben, wo die Franzosen nur Truppen in Regimentsstärke zu sehen wünschen.

Es wird bei den kommenden Verhandlungen viel davon abhängen, in welcher Form Moch die wirkliche Bedeutung des Pariser Plans seinen Kollegen gegenüber auslegen wird. Wichtig ist es nicht auszuschließen, daß er die Direktiven der Nationalversammlung so weitherzig interpretiert, daß sie als eine grundsätzliche Billigung der Verwendung deutscher Truppen angesehen werden können, wobei dann Einzelheiten späteren Verhandlungen überlassen bleiben könnten. Ausführungen, die Ministerpräsident Plevin bei einer Kundgebung in Lyon machte, deuten allerdings nicht gerade in diese Richtung. „Nur eine europäische Armee“, so sagte Plevin, „und eine europäische Kontrolle bietet die Gewähr, daß wir durch eine wiedererstandene deutsche Streitkraft nicht eines Tages in einen Kreuzweg der Rache hineingezogen werden. Der Vorschlag einer europäischen Armee ist für uns weder ein Ablenkungsmanöver noch eine Methode, die deutsche Bundesrepublik hinsichtlich ihres Status in der europäischen Gemeinschaft zu diskriminieren.“

Gleichzeitig mit Plevin nahm auch Dr. Adenauer — dessen Ausführungen wir an anderer Stelle wiedergeben (D. R.) — zu dem französischen Plan Stellung. In Washington wird der deutsche Standpunkt in dieser Frage dahingehend ausgelegt, daß „Bonn weiterhin auf einer vollen Gleichberechtigung seiner Truppen mit denen der anderen Atlantikpaktstaaten bestehen werde“.

Graf Schwerin entlassen

Adenauers Berater in Sicherheitsfragen mußte gehen — Die Grenzen seines Auftrages überschritten

Bonn (UP). Der erste Berater für Sicherheitsfragen im Bundeskanzleramt, Panzergeneral a. D. Graf Schwerin, hat um seine Entlassung gebeten. Die Dr. Adenauer ihm sofort bewilligte. Der Kanzler, der diese Mitteilung vor Pressevertretern machte, erklärte, daß Schwerin die Grenzen seines Auftrages überschritten habe, als er vor einigen Tagen bei einem Zusammensitzen mit Pressevertretern die Möglichkeiten einer Wehrpflicht erörterte.

Wie Adenauer weiter bekanntgab, ist die Frage der Nachfolge für Schwerin im Augenblick noch nicht geklärt. Maßgebliche Bonner Politiker halten es für wahrscheinlich, daß der Kanzler zunächst versuchen wird, alle bislang von Graf Schwerin wahrgenommenen Aufgaben dem neuen Beauftragten der Bundesregierung für die Unterbringung der alliierten Truppenverstärkungen, dem CDU-Abgeordneten des Bundestages Blank, zu übertragen. Darüberhinaus dürften einige Mitarbeiter Schwerins vermutlich in ihrem Amt verbleiben, um in technischen Einzelfragen Auskunft geben zu können. Natürlich werden auch schon zahlreiche Namen von Kandidaten für das verwaiste Amt genannt. An der Spitze steht der ehemalige Generalstabschef Rommel, der Generalleutnant a. D. Dr. Speidel, aber auch der frühere General Hoffbach, der vor allem in SPD-Kreisen Unterstützung findet, soll gewisse Aussichten haben.

„Wenn überhaupt...“

Bundeskanzler Adenauer, der in Bonn zu einer Anzahl Journalisten sprach, äußerte sich bei dieser Gelegenheit zum ersten Male über den französischen Plan einer europäischen Armee, wobei er sich gegen eine Koppelung der Frage der deutschen Beteiligung mit dem Schuman-Plan aussprach, und diesen Versuch als bedauerlich bezeichnete. Adenauer betonte, daß bei der deutschen Bevölkerung der Eindruck erweckt werde, als ob Frankreich auf Westdeutschland einen Druck ausüben wolle und fügte hinzu: „Wir wollten aus freien Stücken dem alten Zerwürfnis mit Frankreich ein Ende bereiten. Wenn wir ihm Vertrauen entgegenbringen, erwarten wir auch Vertrauen von Frankreich“. Die französischen Vorschläge enthielten viele gute Gedanken, es werde aber lange Zeit dauern, ehe sie verwirklicht werden könnten.

Der Kanzler erinnerte dann an die Forderung der Vereinten Staaten auf Einbesie-

lung deutscher Divisionen in eine europäische Armee und betonte, daß gute Gründe vorhanden sein müßten, wenn die USA zu diesem Ergebnis gekommen seien. Fünf Jahre lang sei Deutschland demilitarisiert worden, fünf Jahre lang habe es Kriegsverbrecherprozesse gegeben und fünf Jahre lang seien deutsche Soldaten, die sich nichts hätten zuschulden kommen lassen, diffamiert worden. Kein Wunder, wenn sich das deutsche Volk jetzt nur schwer umstellen könne. Dazu seien Zeit und psychologische Einfühlungsvermögen erforderlich. „Wenn überhaupt deutsche Mithilfe“, so schloß der Kanzler, „dann kann es sich nicht um eine Restaurierung der alten deutschen Armee handeln, auch nicht dem Geiste nach“. Er werde sich niemals dazu hergeben, das wiederherrustellen, was in der Vergangenheit abgetan worden sei.

„Nur dann...“

Der Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, erklärte auf einer Kundgebung in Frankfurt, Westdeutschland könne nur dann mit den westlichen Alliierten eine militärische Verbindung eingehen, wenn es entsprechende Sicherheitsgarantien erhalte. Dem deutschen Volk müsse das Schicksal erspart bleiben, daß seine Erde zwei Mal verbrannt werde. Die Taktik der Angelsachsen, insbesondere der Amerikaner, sei die Erstrebung des Sieges in der letzten Schlacht eines Krieges. Deutschlands Schicksal entscheide sich aber mit der ersten Schlacht. Schumacher betonte bei dieser Gelegenheit, daß das deutsche Volk den Schuman-Plan in seiner gegenwärtigen Fassung nicht akzeptieren könne, da er das ohnehin bereits erschütterte westdeutsche Preis-Lohngefüge nur noch weiter in Unordnung bringen würde.

„Wachregiment“ Bonn

Bei der Polizeikonferenz, die am vergangenen Freitag in Bonn stattfand und die zu einer Einigung über die Aufstellung von 30 000 Mann Bereitschaftspolizei führte, sollen der Bundeskanzler und die Mehrzahl der Ministerpräsidenten auch die Bildung einer 1800-Mann starken Polizei-Wachtruppe zum Schutz der Bundesorgane beschlossen haben. Das neue „Wachregiment“ wird sich, wie verlautet, aus Polizeiangehörigen der Länder zusammensetzen, die entsprechend der Größe ihrer Landespolizei Personal abkommandieren. Der Plan einer 400 Mann starken Schutztruppe, aus der sich eine „Führereserve“ für die Bereitschaftspolizei entwickeln sollte, ist fallen gelassen worden. Aus dem Bundeskanzleramt wird ergänzt, daß der Beschluß noch der Zustimmung der Länderregierungen bedarf, um wirksam zu werden. In den gleichen Kreisen wird vermutet, daß die Einheiten nur zum Teil in Bonn, der Best jedoch in der Umgebung der Bundeshauptstadt untergebracht werden soll.

Eine „soziale Atombombe“

Seeborn vor Sudetendeutschen in Düsseldorf
Düsseldorf (UP). „Durch die Potsdamer Beschlüsse sind Millionen Deutscher aus ihrer Heimat vertrieben worden. Eine soziale Atombombe war die Folge, deren Entschärfung nicht nur eine deutsche Sache, sondern Angelegenheit der ganzen Welt ist“, erklärte Bundesverkehrsminister Seeborn in Düsseldorf vor rund 3000 Sudetendeutschen, die sich aus Anlaß der 32. Wiederkehr des Gründungstages der Tschechoslowakei versammelt hatten. „Die Sudetendeutschen werden“, so betonte Seeborn, „ihre Erstgeburt nicht für ein Linsengericht verkaufen, über die Sudetendeutschen können nur Sudetendeutsche selbst bestimmen. Sie können nicht in Verträgen, wie dem zwischen Ulbricht und Gottwald, verschachtelt werden.“ Das Abkommen zwischen dem tschechoslowakischen Nationalausschuß in London und der sudetendeutschen Volksgemeinschaft bezeichnete den Minister als einen „ersten Brückenschlag“ im Gegensatz zu Potsdam, da es von europäischem Geist erfüllt sei.

Vier „Menschenräuber“ verhaftet

Berliner Rundfunk ohne Westberliner Strom
Berlin (UP). Der Westberliner Polizei gelang es, vier 16- bis 18-jährige, im Auftrag sowjetischer Dienststellen tätige Menschenräuber aus dem Ostsektor in Westberlin zu verhaften. Die Verhafteten, die sämtlich geständig sind, entführten vor kurzem einen im britischen Sektor Berlins wohnenden 17-jährigen Jugendlichen und übergaben ihn auftragsgemäß den sowjetischen Behörden in Ostberlin. Für die Entführung sollten sie 1000 OM erhalten.

Dem sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunk in der Masorensallee (britischer Sektor) wurde durch ein Schreiben der Westberliner BEWAG mitgeteilt, daß im Interesse der Sicherstellung der Stromversorgung der Westberliner Wirtschaft die Stromlieferung des Berliner Rundfunks ab 1. 11. 1950 eingestellt werde, da es sich beim Berliner Rundfunk um einen für die Westberliner Wirtschaft unwichtigen Abonehmer handle.

Ein königliches Leben

Dreißig Jahre lang hat Oscar Gustav Adolf, König der Schweden, der Goten und Wenden, die Krone getragen. Er erwarb sich in dieser Zeit bei seinem Volk und in der Welt eine Beliebtheit und Achtung, wie wohl kaum ein anderer König unserer Zeit. Als er im Jahre 1859 auf Schloß Drottningholm bei Stockholm geboren wurde, hatte fast jedes europäische Land noch seinen König. Als er starb, war Gustav V. einer der letzten Monarchen. Thron auf Thron hat er während seiner Lebenszeit fallen sehen. Im eigenen Lande jedoch bewirkten seine Diplomatie und seine demokratische Gesinnung, daß der schwedische Thron fester steht, als vor fünfzig Jahren.

König Gustav war ein Mann von großer Offenheit und aufrechter Haltung, der über eine außerordentlich vielseitige Begabung verfügte. Jahrelang war er täglich für jeden Bürger seines Reiches zu sprechen, der ihn sehen wollte. Als „Mr. G.“ stand er — ein meisterlicher Tennisspieler — in unzähligen Turnieren seinem Mann. Er hatte eine gute Stimme und trat einmal sogar als Opernsänger in Stockholm auf. Obwohl er sich hartnäckig weigerte, den Bestwehrlässen des Alters zu unterliegen, mußte er vor wenigen Jahren das Tennis aufgeben. Bald pflügte er ein neues Stockenpferd: er stückte Altardecken, die er Kirchengemeinden schenkte.

König Gustav war der Urgroßvater des französischen Marschalls Bernadotte, dem die Schweden wegen seiner militärischen und administrativen Fähigkeiten die Krone angeboten hatten. Vier Generationen später ist der Name Bernadotte zu einem Symbol aller Bemühungen um Frieden und Humanität geworden. Nicht zum wenigsten König Gustav ist es zu verdanken, daß Schweden unversehrt als neutrales Land zwei Weltkriege überstand. Als Kind wurde Gustav wie der Sohn wohlhabender Bürger erzogen. Er ging in eine öffentliche Schule und freundete sich dort mit Jungen aus allen sozialen Schichten an. Einer seiner besten Schulfreunde war Hjalmar Branting, der später Ministerpräsident und Leiter der Sozialdemokratischen Partei wurde, die einst das monarchische Prinzip heftig bekämpfte. Der Persönlichkeit König Gustavs ist es gelungen, diese Sozialdemokraten in treue Anhänger der Krone zu verwandeln. Viele Jahre lang stand auf Brantings Schreibtisch eine Photographie des Königs mit der Unterschrift: „Meinem lieben Branting von seinem treuen Gustav“.

Das Hofzeremoniell hat der König stets verabscheut. Er weigerte sich sogar, die Krönungszeremonie über sich ergehen zu lassen und bat das Parlament, das dafür bestimmte Geld einem nützlicheren Zweck zuzuwenden. Jährlich hielt Gustav V. eine Rede über die Lage des Landes, die unweigerlich die Feststellung enthielt: „Unsere Beziehungen zu anderen Nationen sind gut“. Innenpolitisch ließ er sich durchaus nicht seine Gesinnung verschreiben. Bei einem Tennisturnier geriet er einmal in einem Duelle im Eifer des Gefechts immer wieder ins Gehege seines Partners, worauf dieser endlich ungeduldig rief: „Mehr nach links, Majestät, mehr nach links“. „Hoho“, lachte König Gustav, „das sagen meine Sozialisten auch immer“.

Im Jahre 1947 mußte der König es erleben, daß sein ältester Enkel und späterer Thronerbe, Prinz Gustav Adolf, bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Dessen fünftes Kind und einziger Sohn, der jetzt drei Jahre alte Prinz Karl, wird jetzt Kronprinz werden, wenn sein Großvater als König Gustav VI. den Thron bestiegen hat. Anderthalb Jahre nach diesem Flugzeugabsturz bei Kopenhagen wurde der Neffe des Königs, Graf Folke Bernadotte, der als einer der fähigsten Diplomaten seines Landes galt, in Palästina ermordet, wo er im Auftrag der Vereinten Nationen zwischen Israel und den arabischen Staaten zu vermitteln suchte.

Fast sechzig Jahre seines Lebens hat Kronprinz Gustav der Vorbereitung auf den Tag gewidmet, an dem er König der Schweden werden würde. So ist er zu einem Fachmann in außenpolitischen und militärischen Angelegenheiten und solchen der Verwaltung geworden. Die persönlichen Lehrgesprächen des am 11. November 1882 geborenen Kronprinzen sind ebenso vielfältig wie die seines Vaters. Er besitzt großes Wissen auf dem Gebiet der Archäologie und hat als Mitglied mehrerer Expeditionen an Ausgrabungen in Griechenland, Ägypten und China teilgenommen. Daneben fing er schon vor vierzig Jahren an, Porzellan zu sammeln, und hat heute eine der größten Sammlungen der Welt.

Von klein auf war Kronprinz Gustav be-

geisterter Sportler. In regulärem Wettbewerb errang er das goldene Sportabzeichen seines Landes. Sein Lieblingssport war Skilaufen, aber auch im Golf, im Reiten und im Schießen leistete er Hervorragendes. Seine erste Frau war Margaret, die Tochter des Duke of Connaught, die 1920 nach 15 Jahren der Ehe starb. 1923 heiratete Kronprinz Gustav zum zweiten Mal, und zwar Louise Mountbatten, Prinzessin von Battenberg.

VOM TAGE

Adenauer hat am Demontagestop. Bundeskanzler Adenauer hat die alliierte Hohe Kommission gebeten, für die noch auf der Demontageliste stehenden Werksanlagen in Watenstedt-Salzgitter solange Demontagestop zu gewähren, bis schwebende Verhandlungen mit den Reparationsgläubigern zu einem Ergebnis geführt haben.

Schumacher trifft Niemöller. Der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Schumacher, und Kirchenpräsident Dr. Niemöller werden am Montag in Darmstadt zu einer persönlichen Begegnung und „internen Besprechung“ zusammentreffen.

Spanienbattelle auf Montag verlegt. Der politische Sonderausschuß der Vereinten Nationen hat die Fortsetzung der Beratungen über Spanien nach einer kurzen Sitzung auf Montag verlegt.

Tschechische Manöver im Grenzgebiet. Größere Truppenmanöver fanden, wie aus Amberg verlautet, während der vergangenen Tage im tschechischen Grenzgebiet gegenüber dem Zwieseler Bezirk statt.

Rot-China riskiert Freundschaft Indiens. Diplomatische Beobachter in Neu Delhi stellen fest, daß Rot-China den Verlust der Freundschaft Indiens riskiere, falls es mit der Invasion Tibets fortfahren sollte.

Zehn kommunistische Zeitungen verboten. Die japanische Regierung hat die Veröffentlichung von zehn kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften verboten, nachdem ihre Redaktionsbüros durchsucht worden waren.

Kongreß der christlichen Arbeiterschaft. Vom 18. bis 20. November wird in Essen ein großer Kongreß der christlichen Arbeiterschaft des Bundesgebietes stattfinden.

Von Polen ratifiziert. Das polnische Parlament ratifizierte das Abkommen mit der Deutschen Demokratischen Republik, wonach die Oder-Neiße-Linie als ständige Grenze zwischen den beiden Staaten anerkannt wird.

Sicherheitsgesetz verfassungswidrig. Eine Gruppe von Amerikanern, hat in einer Eingabe an das Bundesdistriktsgericht in Washington das neue Gesetz zum Schutz der inneren Sicherheit als verfassungswidrig angefochten.

Generalkonsul bittet um Asyl. Der amtierende polnische Generalkonsul in London, Schreiber, hat seinen Posten verlassen und die britischen Behörden um Asyl als politischer Flüchtling gebeten.

Die Neubildung der dänischen Regierung. Mit der Neubildung der dänischen Regierung ist der ehemalige Landwirtschaftsminister Erich Erikson beauftragt worden, der Führer der dänischen Agrarpartei.

„Ich habe als Soldat gehandelt“

Deutscher General vor französischem Gericht
Paris (UP). Der ehemalige deutsche Generalmajor Ottersbacher, der von einem französischen Militärgerichtshof für die Erschießung von Zivilisten, Brandschatzung von Dörfern und andere Repressalien in der Gegend von Limoges und Perigueux verantwortlich gemacht wird, erklärte zu seiner Verteidigung, er habe als Soldat gehandelt. Sein Auftrag habe gelaute, einen Durchmarschweg durch das von den Maquis besetzte Gebiet zu eröffnen, um sich mit den Truppen in der Normandie zu vereinigen. Unmenschlichkeiten seien nicht zu seiner Kenntnis gekommen. Man erwartet, daß das Gerichtsverfahren am Freitag abgeschlossen wird.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Esser

2. Fortsetzung

Lähmendes Entsetzen erfaßte Ulrich, als er erkannte, was geschah. Einem Raubriters schleichende Gestalt hatte er zu treffen vermeynt — ein Mörder war er geworden! Ulrich machte sich die schwersten Vorwürfe, daß er im halbawachen Fiebertaumel die schleichende Gestalt Benno für ein Maria bedrohendes Raubtier gehalten hatte. Seinem anständigen, geraden Sinn kam gar nicht der Gedanke, was allein Benno in der Nähe Marias geruch haben mochte. Er klagte sich selbst immer wieder an. Und was Maria zu seinem Trost auch sagte, er hatte nur die eine Antwort:

„Ich bin sein Mörder! Armer Benno! Maria fühlte kein Mitleid mit dem Toten. Sie hatte halb träumend wach gelegen — und hatte Benno heranschleichen sehen. Abwehrbereit hatte sie seine gierfunkelnden Augen gesehen. Sie hatte seinen heißen Atem gespürt und den tastenden Griff seiner ruckenden Finger schon gefühlt.“

Seine dumpfe Verzweiflung war für Maria so quälend, daß sie, um den Gatten zu entlasten, ohne langes Besinnen Benno anklagte: „Ulrich, was ich jetzt von Benno erzählen muß, mag nicht edel sein, da er sich nicht verteidigen kann. Glaube mir, du kannst nur seiner Schuld zuvor. Die Strafe hat er aber trotzdem verdient.“

Die Wirkung ihrer Anklage gegen Benno war längst nicht so befreiend für ihren Mann, wie sie erwartet hatte. Mit leiser Stimme, un-natürlich ruhig, antwortete er nur: „Dann tat ich ihm wenigstens nicht unrecht!“ Maria litt unter seiner Stimmung, seinem Anblick. Sie kam sich so klein vor, daß sie nichts, gar nichts tun konnte, ihrem Mann über die Katastrophe fortzuhelfen.

Mit von Grauen verzerrten Gesichtern saßen sie reglos neben der Leiche Benno, bis der Morgen tagte. Es blieb ihnen nichts übrig,

Südkoreanischer Vormarsch gestoppt

Erfolgreicher Widerstand der Kommunisten — Rot-dinesische Truppen beteiligt?

Tokio (UP). Die Lage an fast allen koreanischen Frontabschnitten ist durch verstärkten kommunistischen Widerstand gekennzeichnet. Während der nordkoreanische Druck im Gebiet von Taetschon etwas nachläßt, werden aus dem Raum von Unsan „schwere Kämpfe“ gemeldet. Kommunistische Verbände in Stärke von etwa zwei Bataillonen eroberten die Städte Injong, Kwansong und Taephong zurück.

Wie UP-Korrespondent Stackhouse berichtet, gaben die Kommunisten mit Hörerstoßen das Signal zum Angriff, an dem sich angeblich auch chinesische Kommunisten beteiligt haben sollen. Teilweise ist es den anstürmenden Nordkoreanern gelungen, die südkoreanische Verteidigungslinie zu durchbrechen und bis zu den Artilleriestellungen vorzudringen. Drei Batterien wurden dabei von den Kommunisten erobert. Die überraschten südkoreanischen Artilleristen hatten schwere Verluste zu verzeichnen.

Amerikanische Jagdflugzeuge und Bomber, die wieder lohnende Ziele fanden, vernichteten 10 nordkoreanische Panzer und 45 Fahrzeuge verschiedener Art. Im Hafen von Iwon macht die Entladung der siebensten amerikanischen Infanteriedivision schnelle Fortschritte. Wie verlautet, ist der größte Teil der 27.000 Mann umfassenden Division bereits an Land und gruppiert sich zum Marsch nach Norden.

Peiping protestiert erneut

Nach einem Rundfunkbericht der kommunistischen Nachrichtenagentur „Neues China“ hat die Peiping-Regierung eine neue Note an die Vereinten Nationen gesandt, in der gegen die Überfliegung chinesischen Gebietes durch amerikanische Flugzeuge protestiert und der Abzug der „Aggressions-Streitkräfte“ der Vereinten Staaten aus Korea und Formosa gefordert wird.

Festung Laokay nicht zu halten?

Kämpfe in Nord-Indochina werden heftiger
Saigon (UP). Die Kämpfe um die Festung Laokay, den westlichen Angelpunkt der französischen Linien im nördlichen Indochina, nehmen weiter an Heftigkeit zu. Von zwei Seiten drängen die Aufständischen jetzt in Sturmangriffen gegen die Festung vor. Man muß damit rechnen, daß die Besatzung das Fort räumen muß. Einer weiteren Meldung zufolge haben sich französische Truppen aus dem Grenzort Dinlap, 150 km nordöstlich von Hanoi, zurückgezogen.

In Saigon traf am Wochenende der französische Flugzeugträger „Dixmuid“ ein, der amerikanische Jagdflugzeug nach Indochina brachte.

(Mecklenburg), als dort ein 11jähriger Junge versehentlich auf eine herabhängende Starkstromleitung trat und sich nicht mehr von dem Draht lösen konnte. Als die Mutter des Kindes zu Hilfe eilte und versuchte, ihr Kind zu retten, wurde auch sie vom Starkstrom getötet.

Feuer vernichtet Papierfabrik

Ursache: Ein brennendes Zündholz zerbrach
Berlin (UP). Die Papierfabrik Rodersdorf, Kreis Ockerleben (Sachsen-Anhalt), wurde durch ein Großfeuer völlig vernichtet. Das Feuer wurde verursacht, als ein Arbeiter mit Hilfe eines brennenden Streichholzes das heißgelaufene Lager einer Maschine beobachteten wollte. Das Streichholz zerbrach und fiel in die Maschine. Der Schaden wird auf etwa 200.000 Ostmark geschätzt.

Landtags-Altpräsident tödlich verunglückt

Wiesbaden (H). Der Altpräsident des hessischen Landtags, Jakob Husch (CDU), ist nachts beim Sturz aus dem D-Zug Rüdelsheim-Frankfurt ums Leben gekommen. Da der Tote ohne Mantel und Hut war und auch seine Aktentasche nicht gefunden wurde, wird vermutet, daß Husch die Toilette des Zuges aufsuchen wollte, versehentlich die Abteiltür öffnete und aus dem fahrenden Zug stürzte. Der Altpräsident wird am 2. November auf dem Frankfurter Hauptfriedhof beigesetzt.

Ehepaar tot aufgefunden

„Wir sind freiwillig aus dem Leben geschieden“

Lüneburg (UP). „Wir sind Mann und Frau und sind freiwillig aus dem Leben geschieden“, so lautet ein Abschiedsbrief, den die Eheleute Gerhard und Gertrud Paul aus Horst in Holstein bei sich hatten, als man sie in einem Wald bei Dahlenberg erschossen aufgefunden. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen hat der Mann zunächst seine Frau erschossen und dann seinem Leben durch einen Schiffschuss ein Ende bereitet. Es wird vermutet, daß das aus Breslau stammende Fluchtlingsehepaar seinerzeit in guten Verhältnissen lebte und sich mit der heutigen Lage nicht abfinden konnte.

Zehntausend Meilen im Segelboot

Kühne Flucht zweier Letten aus Sowjetunion
Long Beach (UP). Zwei Flüchtlinge aus der Sowjetunion trafen in Long Beach (Kalifornien) ein, nachdem sie mit einem nur sieben Meter langen Boot eine Reise von rund 10.000 Seemeilen hinter sich gebracht hatten. Die beiden Flüchtlinge, die in Lettland geboren sind, traten ihre Reise in die Freiheit im August 1949 von Stockholm aus an. Die Segel ihres Bootes waren zerfetzt und der Notmotor unbrauchbar geworden, als sie die amerikanische Küste erreichten. Die beiden, die keine Ausweispapiere besitzen, haben die Absicht, sich in den Vereinigten Staaten niederzulassen. Bis zur Klärung ihres Einreiseversuchens wurden sie von den Einwanderungsbehörden in Obhut genommen.

Hans Schomburgk 70 Jahre alt. Seinen 70. Geburtstag feierte der bekannte deutsche Großwildjäger und Forscher Hans Schomburgk, der vor allem durch seine zahlreichen Kulturfilme bekannt wurde.

Der Herd flog in die Luft. Bei der Zubereitung des Mittagessens flog in Halbesbühl (Kreis Harburg-Land) in einem Haushalt plötzlich der Herd in die Luft, da sich in einem Stück Teufel ein Geschloß befand, das explodierte. Personen kamen nicht zu Schaden.

D-Zug Paris—Brüssel entgleist. Der Schnellzug Brüssel—Paris entgleiste in der Nähe von Mons in Belgien, wobei der Lokomotivführer getötet wurde. Passagiere wurden nicht verletzt.

Schnellzug gegen Schienenomnibus. Sieben Personen wurden getötet, als ein Schnellzug und ein Schienenomnibus in der Nähe der schwedischen Stadt Hallaberg zusammenstießen.

Mißbrauch soll bestraft werden

Heuss zum „Fall Fragebogen“

Bonn (UP). Bundespräsident Heuss hat den Bundesinnenminister gebeten, gemeinsam mit den Ländern zu untersuchen, ob die Angaben auf den Fragebogen der letzten Volkszählung anderen Amtsstellen bzw. Steuerämtern zugeleitet und zum Nachteil der Bevölkerung ausgewertet worden seien. In allen Fällen, in denen eine mißbräuchliche Verwendung der Fragebogen erwiesen wird, hält der Bundespräsident Maßnahmen gegen die Schuldigen für angebracht.

Hier Taten, dort Versprechungen.

Tito bekennt sich indirekt zum Westen

Belgrad (UP). Der jugoslawische Staatsoberhaupt Tito hat sich in der Eröffnungssitzung des dritten Kongresses der antifaschistischen Frauenliga indirekt zum Westen bekannt, als er feststellte: „Diejenigen, die den Frieden wollen, können stets auf unsere Unterstützung rechnen. Sie werden uns immer auf ihrer Seite finden. Während diejenigen, die Aggressionen vorbereiten, gewiß sein dürfen, daß wir gegen sie sind.“

Tito schloß an diese Feststellung Worte der Würdigung der Regierung der Vereinigten Staaten, die auf die Bitte Jugoslawiens um Lebensmittellieferungen geantwortet, während es die Sowjetunion stets bei wortreichen Versprechungen gelassen habe.

Tausende strömen nach Rom

In Erwartung der Dogma-Verkündung

Vatikanstadt (UP). Tausende von Pilgern des Heiligen Jahres strömten in den letzten Tagen nach Rom, um am ersten November Zeugen der Proklamierung des Dogmas der heiligen Aufnahme der Jungfrau Maria in den Himmel durch Papst XII. zu sein. Alle Hotels, Pensionen und Pilgerheime sind überfüllt, so daß zahlreiche Pilger bereits in der Umgebung Roms untergebracht werden mußten. In Kreisen des Vatikans wurde erklärt, daß über eine halbe Million Menschen in der Basilika und auf

dem St. Petersplatz sein werden, wenn der Papst die Bulle über das Dogma verlese. An der Zeremonie werden außer etwa 40 Kardinälen und etwa 1000 Bischöfen zahlreiche prominente Persönlichkeiten teilnehmen.

Siebenundvierzig Millionen

Bisheriges Ergebnis der Volkszählung
Wiesbaden (UP). Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Bundesrepublik sind nach dem bisherigen Ergebnis der Volkszählung 47.558.000 Personen im Bundesgebiet anwesig. Damit stieg die Bevölkerungszahl gegenüber 1946 um 3,8 Millionen. Weiter ergab die Volkszählung, daß etwa drei Millionen Frauen mehr im Bundesgebiet leben als Männer.

Auf deutsche Kinder geschossen

Drei Jahre Zwangsarbeit für US-Corporal Nürnberg (UP). Ein amerikanisches Militärgericht verurteilte den Corporal Ralph W. Angelo zu drei Jahren Zwangsarbeit und Ausstoßung aus der US-Armee. Angelo hatte in der Nähe von Ansbach auf der Jagd mit seiner Schrotflinte auf zwei deutsche Kinder im Alter von neun und zehn Jahren geschossen. Eines der Kinder wurde dabei erheblich am Auge verletzt.

Erstmals wieder Ballonaufstieg

Von Münster bis zur holländischen Grenze
Münster (UP). In der Nähe der Münsterlandhalle erfolgte der erste Nachkriegs-Ballonaufstieg aus Westdeutschland. Der Ballon wurde vom Präsidenten des Hanger Ballonclubs, Bösmann, zur Verfügung gestellt, der sich aus zusammen mit dem deutschen Altmelder Elmermacher an dieser Fahrt beteiligte. Der erste Start endete nach zwölftägiger Fahrt bei Meppen an der deutsch-holländischen Grenze.

Vom Starkstrom getötet

Mutter und Sohn Opfer eines Unglücksfalls
Berlin (UP). Zu einem schrecklichen Unglück kam es in der Gemeinde Granzin

und unsicher schritt er aus und hatte besonderes Unglück! Er trat fehl und verletzte sich den Fuß. Er empfand heftige Schmerzen, wollte sich aber zwingen, weiterzugehen und brach dann vor der fürchterlich erschreckenden Maria in die Knie: „Ich kann nicht mehr!“

Maria beugte sich zu ihm herab und sah nun zu ihrem Schrecken, daß Ulrich Fieber hatte.

Der Anfall war besonders heftig. Maria saß mit erstarrter Miene neben ihm. Sie hatte nicht einmal einen Tropfen Wasser mehr für ihren armen gequälten Patienten!

Das Fieber stieg in dem von Aufregung und Anstrengung geschwächten Körper rasend. Maria zitterte vor dem Abflauen des Anfalls, das gewöhnlich nach Ablauf mehrerer Stunden erfolgte, um nach einem Tag Ruhe einem neuen Anfall Platz zu machen.

Maria aber fürchtete, daß ihres Mannes hart arbeitender Herr das Ende dieses Anfalls nicht überstehen könnte.

Heiße flehendende Stoßgebete sandte sie in den schwebenden, unheimlich starrenden Tropenhimmel.

Das Herz tat Maria so weh, daß sie nicht einmal wohlthätige Tränen fand. Bimmy saß dicht neben der Herrin. Auch er starrte verzweifelt auf „Massah!“ Er kannte das böse Fieber und wußte nur zu gut, daß solche Fälle meist tödlich verliefen.

Er fürchtete sich kindisch vor der Nähe des Todes und war Maria mit seiner abergläubischen Angst viel mehr eine Qual als ein Trost.

Sie wagte es nicht, die Augen von Ulrichs zu wenden. Seine Schmerzen, die er in dem verletzten Fuß litt, taten ihr körperlich weh. Sie fühlte ein solches Maß von Jammer, daß sie für alles andere abgestumpft war.

In der harten Kälte des Frühdämmerns streckte sich Ulrich Dorn plötzlich — atmete tief und schwer — und lag dann ganz still. Maria atmete auf. Er schlief, wie schön! Wie dankbar war sie für das Geschenk des Himmels!

Und erst als die Sonne strahlend am Himmel aufging, sah Maria, was für einen Schlaf ihr Mann schlief.

Das plötzliche, unvermittelte Abebben des Fiebers in den empfindlich kalten Morgenstunden war für Ulrich Dorn geschwichtes Herz zu viel geworden.

Maria hatte das wohl befürchtet — aber sie konnte, sie wollte nicht begreifen, was ihr das Schicksal von neuem aufgebürdet hatte.

Stundenlang flachte sie ihren Mann an, zu erwachen — ja, sie schüttelte seinen erstarrten Körper mit der Kraft der Verzweiflung und schlug dann plötzlich ohnmächtig über ihn hin.

Bimmy hatte heulend, mit entsetzten Augen das neue Unheil mit angesehen und war dann spornstreichs davongelaufen.

Er mußte heulen, mußte Menschen finden, um seine arme verzweifelte Herrin zu retten. Und Bimmy lief und lief. Vergessen war Durst und Hunger. Sein dankbares Herz strebte nur nach Rettung für die arme verzweifelte Maria.

Sein Instinkt führte ihn den rechten Weg zum Pangi hin.

Nach wenigen Stunden schon kämpfte sich Bimmy durch Baum und Strauch der Savanne, und dort rauschte auch der Pangi.

Bimmy war ja, wie genug, einzuweichen, daß Maria nur ein Mensch heilen konnte, der ihre Sprache sprach. Er mußte nach Moschi. Von dort waren sie ausgegangen, und dort gab es Freunde seines armen verstorbenen Herrn.

Er fand einen Landsmann, der mit seinem Gespann nach Moschi hinauf wollte. Der nahm den tief Erschöpften mit.

Und als der Wagen in Moschi einfuhr, da sprang Bimmy herunter und jagte durch die Straßen nach der Militärstation.

Bimmy kannte das Haus, in dem Professor Dorn bei deutschen Freunden, dem Distriktsvorstand Engelmann, gewohnt hatte. Mit beiden Fäusten trommelte er an das Tor.

Herr Engelmann kam, von seiner Frau gefolgt, selber, den Ungestümen anzuschauen; aber das Donnerwetter blieb ihm im Halse stecken, als er den Neger erkannte: „Das ist ja Bimmy! Mein Gott, ein Bote Hlobi! Wo ist Massah Dorn?“

(Fortsetzung folgt)

Umschau in Karlsruhe

Die Schweinepest geht um

Sch. Karlsruhe. Da gegenwärtig die Schweinepest in verschiedenen Orten des Landkreises Karlsruhe in starkem Maße auftritt, wurde für den Landkreis der Hausierhandel mit Schweinen bis auf weiteres verboten, um nach Möglichkeit ein weiteres Umschlagen der Seuche zu unterbinden. Der Verkauf von Schweinen ist nur ab Stall oder auf den zugelassenen Schweinemärkten gestattet.

Kessler zieht sich aus dem Parlament zurück

Karlsruhe (Swb). Der stellvertretende Vorsitzende der DVP in Württemberg-Baden, Rechtsanwalt Dr. Kessler, Karlsruhe, der bei der letzten Landtagswahl als Spitzenkandidat des Wahlkreises Karlsruhe-Stadt in den Landtag gewählt worden war, wird aller Voraussicht nach dem künftigen Landesparlament nicht mehr angehören. Kessler steht bei der bevorstehenden Landtagswahl auf der Liste der Kandidaten des Stadtkreises Karlsruhe an zweiter und auf der Landesliste seiner Partei an letzter Stelle. Wie Dr. Kessler in einer Mitgliederversammlung der DVP in Karlsruhe erklärte, bedeute sein vorläufiges Ausscheiden aus dem parlamentarischen Leben keine Abkehr von seiner Partei, deren stellvertretenden Vorsitz in Württemberg-Baden er auch weiterhin beibehalten werde. Er ließ durchblicken, daß er für den vorbereitenden, aus 50 Badenern und 50 Württembergern bestehenden Ausschuss zur Schaffung einer Verfassung für den Südwürttemberg, der demnächst gebildet werden soll, zur Verfügung stehe.

Ausklang der Karlsruher 125-Jahr-Feier

Karlsruhe (Swb). Mit einem Festabend und einem Ball am Freitagabend sowie Festvorstellungen der „Meisterlinder“ von Nürnberg“ von Richard Wagner und des „Großen Welttheaters“ von Hugo von Hoffmannthal am Samstag wurden die Feierlichkeiten anlässlich des 125jährigen Bestehens der Technischen Hochschule „Friedrichs“ in Karlsruhe abgeschlossen. Anlässlich der Feierlichkeiten hatten sich rund 3000 ehemalige Studenten der TH Karlsruhe und zahlreiche Wissenschaftler aus aller Welt in Karlsruhe getroffen.

Tödlicher Stoß mit der Wagendachsel

Karlsruhe (SWK). Beim Überschreiten einer Kreuzung wurde ein 72jähriger Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Greis bereits auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Allen Anschein nach hatte der Überfahrer die Annäherung des Fahrzeuges überhört. — Ein vollbeladener, von einem Elektriker gezogener Handwagen blieb mit den Rädern an der Bordsteinkante hängen. Dabei drang dem jungen Mann die Karrendachsel tief in den Unterleib ein. An den Folgen der furchtbaren Verletzungen starb der Elektriker bald nach Einlieferung ins Krankenhaus.

Aus der badischen Heimat

Sieben Verkehrsunfälle in einer Nacht

Manheim (Swb). In der Nacht zum Sonntag haben sich im Stadtgebiet von Mannheim sieben Verkehrsunfälle, darunter zwei schwere, ereignet. In einem Fall waren ein 61jähriger Mann und seine Tochter von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt worden, daß beide lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Mann ist inzwischen gestorben. Bei einem weiteren Unfall war ein Schneidermeister mit seinem Auto gegen einen Oberleitungsast der Straßenbahn gefahren. Die beiden Insassen wurden schwer verletzt. Der Wagen stark beschädigt. Bei beiden Unfällen standen die Fahrer unter Alkoholeinwirkung.

Das verlorene Paradies

Javanischer Alltag 1850 — Wohnungsnot auch in der Süde — Die unbekanntesten Diebe. Eigener Bericht unseres Mitarbeiters aus Indonesien

Nicht nur in Europa, sondern auch in vielen anderen Teilen der Welt haben sich die allgemeinen Lebensbedingungen in den letzten Jahren stark verschlechtert. Und sogar in der fernsten Süde, wo wir gerne die „Inseln der Seligen“ vermuten, hat der große wirtschaftliche und soziale Umschwung eine ganz neue Situation geschaffen.

Auch Java, ehemals ein Paradies, ein glückliches, unbekümmertes Eiland im hastenden Weltgetriebe, hat die gewaltigen Erschütterungen der Welt veripert und hat noch heute unter ihren Auswirkungen schwer zu tragen. Durch den Krieg und die japanische Besetzung hat Java, abgesehen vom rein menschlichen Leid, verhältnismäßig wenig gelitten. Straßen, Bauwerke, Elektrizität, und Wasserversorgung und andere Einrichtungen wurden wohl vernachlässigt und waren nach der Kapitulation der Japaner stark reparaturbedürftig; im ganzen gesehen sind dies aber ziemlich belanglose Schäden, die verhältnismäßig wenig ins Gewicht fallen. Schwerere Schäden entstanden dem Lande und seiner natürlichen Wasserversorgung durch die Abholzung riesiger Waldflächen.

Unermessliche Schäden wurden aber in den auf den Krieg folgenden Jahren anrichtet. Bewaffnete Einheiten des ungeduldig seine Freiheit erstrebenden Indonesiens, sowie große Truppen von Banden, denen von verantwortungslosen Stellen unter dem Motto der Freiheit und Selbständigkeit Waffen in die Hand gedrückt wurden, begannen plündernd und erbarmungslos mordend ein grausiges Vernichtungswerk, zerstörten sinnlos Fabriken, Unternehmungen und Plantagen und dachten nicht, daß es ihr eigenes Land war, das sie der Vernichtung preisgaben, daß sie sich und ihren Familien in sinnlosem Haß das Brot raubten. Weite Strecken fruchtbarer

Dieblicher Morphintant wandert in Heilanstalt

Heidelberg (Swb). Ein aus der sowjetischen Besatzungszone stammender 54 Jahre alter Morphintant, der sich vor Gericht wegen mehrerer Wohnungseinbrüche in Heidelberg und Dossenheim zu verantworten hatte, wurde von der Großen Strafkammer des Heidelberger Landgerichts in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen. Der Angeklagte hatte bei seinen Einbrüchen große Geldbeträge und Schmuckstücke liegen gelassen und sich nur für Hausschliffe interessiert. Das eigenartige war jedoch, daß er bei seinen letzten Einbrüchen durchweg Häuser aufsuchte, in denen sich überhaupt kein Morphium befand.

Personenzug fuhr auf Götterzug

Buchen (Swb). Beim Einfahren in den Bahnhof Buchen fuhr der aus Richtung Wall-dürn kommende Personenzug am Donnerstag nachmittags auf einem mit Schotter beladenen Götterzug auf, der auf einem Auswahlschleis stand. Zahlreiche Reisende des Personenzuges wurden verletzt. 5 Personen mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

Der „Weihnachtsmann“ aus Wichita

Tauberbischofsheim (SWK). Der Besitzer eines Vergnügungsparks in Wichita im Staate Kansas hat die Jugend dieser 200 000 Einwohner zählenden Stadt, nützliche Gaben für die Schüler des nordbadischen Städtchens Mosbach zu stiften. Der Erfolg war überwältigend. Mr. Langewalter, der „Weihnachtsmann“ aus Wichita, traf in den letzten Tagen in Mosbach ein und überreichte im Rahmen einer Schulfestveranstaltung den Schülern Tausende von Geschenken.

Fast eine Million DM Hagelschaden

Sch. Bruchsal. Erst jetzt kann man sich ein ungefähres Bild machen von den beträchtlichen Hagelschäden, die an den Tabakfluren der Gemeinden der badischen Hardt, während der schweren Unwetter der letzten Augusttage entstanden sind. Sie sind bereits beim Sandblatt stark in Erscheinung getreten, und werden beim Hauptgut noch mehr ins Gewicht fallen. Nach vorsichtigen Schätzungen dürfte sich der Gesamtschaden in diesem Gebiet auf annähernd eine Million DM belaufen.

Tödlicher Unfall infolge Übermüdung

Bruchsal (SWK). Wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung hatte sich vor dem Schöffengericht der 22jährige Fahrer eines bedeutenden südwestdeutschen Unternehmens zu verantworten. Nachdem er bereits einen ganzen Vormittag mit seinem Personenkraftwagen unterwegs gewesen war, er-

hielt er den Auftrag, sofort mit zwei Ingenieuren von Baden-Baden nach Koblenz zu fahren und mit Wagen und Fahrplänen spätestens um 6 Uhr früh wieder zurück zu sein. Verständlich, daß gegen Morgen Fahrer und Wageninsassen sehr ermüdet waren. Die Bitte des Fahrers, einige Stunden schlafen zu dürfen, wurde abgeschlagen. Auf der nebligen Autobahn zwischen Mannheim und Bruchsal fuhr der Volkswagen in voller Fahrt auf einen Lastwagen und wurde völlig zertrümmert. Während ein Insasse auf der Stelle tot war, erlitten der Angeklagte schwere und der zweite Mitfahrer leichtere Verletzungen. Das Gericht billigte dem sonst als pflichtgetreuen bekannten jungen Mann weitgehend mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis.

Der Flieder blüht im Schneestreiben

Bretten (Swb). In Rinklingen (Kreis Karlsruhe) sind vor einigen Tagen mitten im Schneestreiben zwei Fliederblüme aufgebüht. Unweit von Rinklingen stehen Himbeersträucher in Blüte.

70 000 DM für Pforzheimer Hochbauten

Pforzheim (Swb). Der Pforzheimer Stadtrat hat für die Errichtung von Hochbauten einen Betrag von 70 000 DM genehmigt. In der Sitzung teilte Oberbürgermeister Dr. Brandenburg mit, daß die Stadt für den Aufbau der Altstadtbrücke einen staatlichen Zuschuß von 7000 DM erhalten habe.

Fremdes Motorrad in die Kleinbahn gesteuert

Offenburg (Spd). Ein junger Mann hatte auf einer Wochenendfahrt seiner Begleiterin, einem 18jährigen Mädchen, unterwegs die Steuerung des Motorrads übergeben. In Offenburg stießen die beiden mit der Kleinbahn zusammen, wobei der junge Mann tödlich verletzt wurde. Das Mädchen wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Rätselhafte Pferde- und Rinderkrankheit

Freiburg (Swb). Die in Freiburg erscheinende „Badische Bauernzeitung“ berichtet von eigenartigen Gesundheitsstörungen, die bei Pferden und Rindern unmittelbar nach der Verfütterung von frischem und völlig einwandfreiem Rotklee beobachtet worden seien. Die Störungen äußern sich vor allem in einem auffallend starken Speichelfluß, der jedoch sofort nach Einstellung der Verfütterung des betreffenden Rotklees wieder nachlasse oder aufhöre. Die Ursache für diese Erscheinungen sei bisher noch nicht gefunden worden. Die Badische Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt und Forschungsanstalt Augustenberg, Post Grötzingen, Amt Karlsruhe, bittet um Mitteilung von Beobachtungen, die geeignet sind, den Sachverhalt zu klären.

Rheinsender feierlich eingeweiht

Der moderne mitteleuropäische Sender

Mainz (UP/Id). In Anwesenheit des französischen Hohen Kommissars André François-Poncet sowie von Vertretern der drei Länderregierungen der französischen Zone und zahlreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens wurde am Samstag der zwischen Mainz und Bad Kreuznach gelegene Rheinsender des Südwestfunks eingeweiht. Der Sender ist mit seinen 70 Kilowatt das Kernstück der technischen Organisation des Südwestfunks.

In seiner Begrüßungsansprache sagte Intendant Bischoff, der Rheinsender sei gleichsam das Herzstück der technischen Rundfunkorganisation des Südwestfunks. Als modernster mitteleuropäischer Sender habe er auf Grund seiner Reichweite nach Westen und Osten bis in die Länder des Mittelmeergebiets die Aufgabe übernommen, dem künstlerischen, kulturellen und politischen Willen des SWF europäische Resonanz zu verleihen. Friedrich Bischoff verwies darauf, daß auch die Fahne des neuen Europas über dem Sender wehe und bezeichnete es als höchste und

ernsteste Verpflichtung des Südwestfunks, stets wahr und echt zu sein in der Vielfältigkeit seiner geistigen Repräsentation, menschengütig dem Besinnlich-Vertraulichen zugewandt, wo es uns aus der Überlieferung unserer alten Kulturlandschaft und Helmschichten entgegenläßt; unerschrocken, aufrecht und unbestechlich als unabhängige Anstalt öffentlichen Rechts in seiner politischen Sinngabe und Zielsetzung, die allen politischen Richtungen das freie Wort gestattet, aber darüber hinaus die Freiheit schlechthin, die Freiheit Deutschlands und Europas und der Welt überhaupt meint.

Die amtliche Einwohnerzahl Württemberg-Badens

Stuttgart (ZSH). Nach dem amtlichen Ergebnis der westdeutschen Volkszählung zählte Württemberg-Baden 1946 insgesamt 3 583 000 Personen. Diese Zahl erhöhte sich bis zur Gegenwart auf 3 884 000. Die Zunahme beträgt also 8,4 Prozent.

Ein ganz besonderes Kapitel ist die TNI, das indonesische Militär, das sich besonders darin geföhlt, Besatzungsmacht im eigenen Land zu spielen. Ganze Wohnungen werden einfach beschlagnahmt, Autos, bevorzugt amerikanische Wagen, werden in den belebtesten Stadtteilen bei hellichtem Tag gestohlen.

Die Polizei zuckt nur mit den Schultern: „Unbekannte Diebe“. In einem einzigen Monat wurden in Surabaya nicht weniger als 200 Autos durch „unbekannte Täter“ entwendet. Mehr als 150 tauchten kurze Zeit später in Makassar Celebes als Militärfahrzeuge auf. Eine Sicherung des Wagens hat nicht den geringsten Zweck; man kommt einfach mit einem Lastwagen angefahren und holt sich das gewünschte Objekt.

Die wirtschaftliche Lage des Landes ist noch etwas gespannt. Europäische Artikel, Textilien, Haushaltsgegenstände, Papier und viele für den Welten unentbehrliche Produkte sind nur sehr schwer oder zu sehr teuren Preisen erhältlich. Auch die Lebensmittel sind verhältnismäßig sehr teuer und die Preise stehen in einem sehr ungünstigen Verhältnis zu den Löhnen. Infolge der sinnlosen Verwürgungen kann sich dieses ehemals so reiche Land auch heute noch nicht selbst versorgen. Zucker, früher ein starker Exportartikel, ist heute sehr rar; und sogar Reis, das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, muß noch heute aus Brasilien importiert werden.

Ein deutscher Dichter kehrt zurück

Nach 17 Jahren Auslandsaufenthalt kehrte der 66jährige deutsche Erzähler und Dramatiker Leonhard Frank in seine Vaterstadt Würzburg zurück. Der in Würzburg als Sohn eines Schreinermeisters geborene Dichter schrieb unter anderem den unvergesslichen Jungenroman „Rüuberbande“, für den er 1914 den Theodor-Fontane-Preis erhielt. Mit diesem Werk und dem „Ochsenfurter Männerquartett“ setzte Leonhard Frank seiner Vaterstadt ein literarisches Denkmal. Unter dem aufwühlenden Erleben des ersten Weltkrieges wurde Frank zum flammenden Bekenner

Aus den Nachbarländern

Nur in zwei Fällen zu weit gegangen

Die Gnadenakte des Ministerpräsidenten. Stuttgart (Swb). Bei der Untersuchung der Gnadenakte des Ministerpräsidenten Dr. Maier hat der zuständige Ausschuß des Landtags festgestellt, daß der Ministerpräsident nur in zwei Fällen, bei der Begnadigung des als Hauptschuldiger eingestuftem Sickermaier und des ehemaligen Gauleiters in Polen, Dr. Wendler, zu weit gegangen sei. Der Ausschuß stellt dazu jedoch fest, daß ein Gnadenmaß immer eine Ermessenssache sei und dem Ministerpräsidenten kein Ermessensmißbrauch vorgeworfen werden könne. In 120 Fällen ist der Ministerpräsident von den Vorschlägen des Befreiungsministers abgewichen. Insgesamt hat der Ministerpräsident von rund 11 Gnadenakten in Entnazifizierungsangelegenheiten nur 19 Prozent selbst entschieden. Die Verantwortung für einen formalen Verstoß gegen den Artikel 53 des Befreiungsgesetzes in den Fällen Junginger und Döring trifft, so wird in dem Bericht betont, nicht dem Ministerpräsidenten, sondern Ministerialrat Ströbe.

Selbständiges Gnadenrecht des Ministerpräsidenten

Stuttgart (Swb). Der ständige Ausschuß des württemberg-badischen Landtags nahm den Bericht des zur Untersuchung der Gnadenakte des Ministerpräsidenten in Entnazifizierungsverfahren eingesetzten Untersuchungsausschusses entgegen. Die überwiegende Mehrheit der Ausschußmitglieder vertrat die Auffassung, daß der Ministerpräsident das Recht habe, in solchen Gnadenangelegenheiten selbständig zu handeln. Der Inhalt des Berichts wurde vom Ausschuß gebilligt.

Ulrich ruft zu Kriegsrüberspenden auf

Stuttgart (Swb). Der württemberg-badische Innenminister Ulrich rief in einer Rundfunksprache die Bevölkerung zu Spenden für die vom 29. Oktober bis 5. November dauernde Sammlung des Volksbundes Deutsche Kriegsrußlandhilfe auf. Ulrich, der selbst Landesvorsitzender des Bezirks Württemberg des Volksbundes ist, wies auf die Verpflichtung für die Bevölkerung hin, die Grabsstätten der gefallenen deutschen Soldaten würdig zu gestalten. Spenden können auf das Postcheckkonto Stuttgart Nr. 26 029 eingezahlt werden.

Erdölbohrversuche bei Biberach

Biberach (SWK). Zurzeit werden auch im Kreis Biberach, wie in verschiedenen anderen Orten Südwestdeutschlands, Bohrungen nach Erdöl ausgeführt. Die Arbeiten finden bei Kronwinkel im Illertal statt und sind mit Hilfe eines großen Bohrturmes bereits bis zu einer Tiefe von 300 m vorgetrieben.

Dr. Falkner tödlich verunglückt

Ulm (Swb). Der zweite Fraktionsvorsitzende der Bayernpartei im Bundestag, Dr. Falkner, ist am Freitagabend auf der Autobahn Stuttgart-München verunglückt und den dabei erlittenen Verletzungen erlegen. Das Fahrzeug fuhr zwischen Unterriechingen und Leipheim in Richtung München auf einen LKW, der wegen einer Panne vorschrittunäßig und befehleht am Straßenrand abgestellt war. Dabei wurde der Wagen von Falkner stark beschädigt. Im Krankenhaus Günzburg starb Falkner kurz nach seiner Einlieferung. Der Zustand des Fahrers und der Sekretärin ist bedenklich.

Die Notwendigkeit einer Rundfunkverfassung

Bad Boll (Swb). Der Chefredakteur des Süddeutschen Rundfunks, Hans Küffner, betonte vor dem Rundfunklehrgang der christlichen Presse-Akademie in Bad Boll die Notwendigkeit, eine Rundfunkverfassung zu schaffen, die den Mißbrauch durch politische und wirtschaftliche Sonderinteressen ausschaltete. Eine solche Verfassung müsse dem im Rundfunk tätigen Künstler und Journalisten ein Höchstmaß an Arbeitsfreiheit sichern. Es gebe Interessengruppen, erklärte Küffner, die „mit Macht“ auf den Rundfunk einströmen. Sie dürften keinesfalls die Oberhand gewinnen.

einer menschlichen und pazifistischen Gesinnung. Durch seine im Revolutionswinter 1918/1919 erschienenen Novellen „Der Mensch ist gut“ war sein Name plötzlich in aller Munde. Für diesen Band und das erzählerische Werk „Die Ursache“ erhielt der Dichter den Heinrich von Kleist-Preis.

1933 verließ Leonhard Frank den Bannfluch. Seine Bücher wurden verbrannt. Er selbst floh in die USA, wo er bis jetzt lebt, ohne sich aber naturalisieren zu lassen. Das ist ein Beweis für die Anhänglichkeit des Dichters und ein Grund mehr, seinen Namen zu nennen. Sein bekanntestes Werk, die Heimkehrernovelle „Karl und Anna“ erreichte in den USA eine Massenaufgabe. Es ist interessant zu wissen, daß Frank 1933 noch kein englisches Wort beherrschte und trotzdem einer der besten Vertreter deutscher Literatur im Ausland wurde. Unter anderen Romanen und Erzählungen ist vor allem das hohe Lied der Arbeitlosen zu nennen. „Von drei Millionen drei“, ferner der Roman „Mahlzeit“, der vor kurzem in New York erschien. „Karl und Anna“ — diese Erzählung wurde auch dramatisiert — wird sich zweifellos zusammen mit den „Traumgeführten“ in Deutschland bald einen größeren Leserkreis schaffen.

U. W.

Der ironische Leifing

Man bot Lessing, sich in ein Stammbuch einzutragen. Als er darin nur Zoten und Zweideutigkeiten fand, schrieb er nur ein: „Matth. 9, 31“. Dazu Datum und Namen. Als der Stammbuchbesitzer später die Stelle in der Bibel nachschlug, fand er die Worte: „Da batien ihn die Teufel und sprachen: Willst du uns austreiben, so erlaube uns, in die Herde Säue zu fahren.“

Kritik einer Rede

Man fragte Voltaire, wie er eine gewisse Trauerrede gefunden habe. „Wie das Schwert Karls des Großen“, antwortete er. Als niemand verstand, was er damit sagen wollte, setzte er hinzu: „Lang und breit.“ O. H.

LAND + GARTEN

Umgraben und Düngen des Gartens

Zwei wichtige Maßnahmen im Herbst

Umgraben und Düngen des Gartens im Herbst nach der Ernte sind für seine Fruchtbarkeit von grundlegender Bedeutung. Von der Durchführung beider Maßnahmen hängt sein Ertrag im kommenden Jahr wesentlich ab. Mit dem Umgraben verfolgen wir den Zweck, den Boden tief zu lockern, zu wenden, zu mischen, zu durchlüften, Dünger, Ernterückstände und aufgelaufenes Unkraut in ihm unterzubringen und ihn über Winter der zermürbenden Wirkung des Frostes zugänglich zu machen. Die Düngung im Herbst, die sich vor allem auf Stallmist und Kalk erstreckt, soll dem Boden Humus und Nährstoffe einschließlich Kalk zuführen und im Verein mit der Bodenbearbeitung die Voraussetzungen dafür schaffen, daß sich die für das Pflanzenwachstum wichtigen biologischen, chemischen und physikalischen Vorgänge im Boden voll entfalten.

Beim Umgraben im Herbst wird der Spaten Stich neben Stich in seiner ganzen Länge in den Boden gestochen, wobei im Interesse einer sauberen Arbeit eine Arbeitsbreite von 10 cm nicht überschritten wird. Der Boden darf dabei nicht zu naß sein, also nicht schmelzen. Er muß gut gewendet, Steine und Wurzeln ausdauernder Unkräuter müssen ausgelesen werden. Um dem Frost eine möglichst große Angriffsfläche zu bieten, bleibt das umgrabene Land über Winter in ruher, scholliger Oberfläche liegen, die jedoch im ganzen eben sein, also nicht Hügel und Mulden aufweisen soll. Das Umgraben wird von Jahr zu Jahr in entgegengesetzter Richtung vorgenommen, um den Boden nicht ständig nach einer Seite hin zu transportieren und dadurch Veränderungen des Geländes zu verursachen.

Stallmist, den der Garten alle 2 bis 3 Jahre bekommen soll — bei Düngung mit Kompost, Jauche und Handelsdünger in der Zwischenzeit — wird vor dem Umgraben gleichmäßig auf dem Boden verteilt und beim Umgraben mit in den Boden gebracht. Dabei erzielt man die beste Wirkung, wenn man ihn Furche um Furche mit dem Spaten so einstreift, daß er an der schiefen Fläche des umgrabenen Bodens zu liegen kommt, und zwar in der Zone, die etwa 10 cm oberhalb der Bodenoberfläche und 10 cm oberhalb der Furchensohle liegt.

Auch für die Kalkdüngung ist die beste Zeit der Herbst. Für leichte Böden eignet sich besser der weniger energisch wirkende kohlensaurer Kalk, für mittelschwere und schwere der gebrannte Kalk (Atzkalk). Im allgemeinen dürften alle drei Jahre 3 bis 4 kg kohlensaurer Kalk oder 1,5 bis 2 kg Atzkalk je 10 Quadratmeter Gartenfläche genügen. Der Kalk wird gleichmäßig auf den Boden gestreut und sogleich beim Umpaten in denselben gebracht, wobei es wichtig ist, daß er nicht zu tief in den Boden kommt und gut mit demselben vermischt wird. Um Nährstoffverluste zu vermeiden, dürfen Stallmist- und Kalkdüngung jedoch nicht gleichzeitig vorgenommen werden.

F. Pleyer

Anerkanntes Saatgut bringt Mehrerlös
Bei der Kartoffelernte dieses Jahres wurden in Württemberg-Hohenzollern zwischen anerkanntem Saatgut und eigenem abgebautem

Nachbau Unterschiede bis zu 50 Doppelzentner je Hektar festgestellt. Bei einem Preis von 8 DM je Doppelzentner betrug der Mehrertrag je Hektar also bis zu 400 DM. Die Mehrausgabe für Saatgut lohnt sich daher unbedingt.

Bedingt Saatzeit die Ernteseit?

Die Saatzeit ist weitestgehend von Witterung und Klima abhängig und kann nur wenig vom Menschen im Freilandbau beeinflusst werden. Entsprechend dem verschiedenen Wärmebedürfnis der einzelnen Kulturpflanzen ist auch ihre Saatzeit verschieden. Eine Pflanze, die zu ihrer Gesamtentwicklung viel Wärme braucht, hat meist auch eine hohe Keimtemperatur. Hierbei gehören alle unsere Kulturpflanzen, die in südlicheren Ländern beheimatet sind. Frostharte Pflanzen werden bei uns schon im Herbst ausgesät, damit sie in der Lage sind, die Winterfeuchtigkeit im Frühjahr bestmöglichst auszunutzen. Wintergetreide soll kräftig in den Winter kommen.

DR. HERMANN REISCHLE

Bodenmüdigkeit und Bodenerosion

Ihre Geschichte, Ursachen und Folgen

Es war um das Jahr 1780, George Washington, der größte Amerikaner, saß auf seinem 8000 acres großen Landgut am Mount Vernon bei einer Flasche Wein seinem Freunde Noah Webster gegenüber. Man sprach über die Kunst des Landbaues, ein unerschöpfliches Thema für die beiden, wenn Noah dann und wann seinen Freund George auf der Farm besuchte. George witterte wieder einmal auf die „Auch-Farmer“ in seiner Umgebung, die es für billiger erachteten, neues, jungfräuliches Land zu kaufen und den alten Acker verkommen zu lassen, weil sie, wie er schimpfte, den alten Kulturboden „nicht zu meistern verstanden“. Wieso meisterten sie ihn nicht? George hatte lange Jahre sehr aufmerksam beobachtet. Er war zu der Erkenntnis gekommen, daß in erster Linie das „Eine Ernte-System“, die Monokultur von Tabak, schuld war an den Mißerfolgen seiner Kollegen, der „Auch-Farmer“.

Er beginnt also auf Mount Vernon mit Fruchtwechsel-Wirtschaft: Ein Jahr Getreide, dann im zweiten Jahr Buchweizen als Gründünger, im dritten Jahre wieder Getreide, dann drei folgende mit Mischfrucht aus Klee und Gräsern zur Viehfütterung und schließlich im sechsten Jahr als Hackfrucht Mais und Kartoffeln. Mit seinem Viehdünger macht er eingehende Düngungsversuche, getrennt nach Pferde-, Kuh-, und Schafdüngung und zwar zu den einzelnen Getreidearten wie Weizen, Gerste und Hafer. Er schenkt die heute modernste Erkenntnis von der Verschiedenartigkeit und -wirksamkeit der Viehdünger entsprechend der verschiedenen Eigenschaften vorausgesetzt zu haben. Damit jedoch nicht genug, der Bauer George Washington studierte genau, welche Arten organischen Düngers in seiner Gegend zusätzlich zum Viehdünger zu gewinnen waren. Er läßt humosen Waldboden, verschiedene Erdarten herankarren, mischt sie, kompostiert sie vermutlich auch zusammen mit Viehdünger und stellt Düngungsversuche damit an. Sein Lieblings-schlag auf der weißbunten Flur ist aber das „muddy hole“, das Schlammloch! Kollegen, denen er diesen Schlag zeigt, fassen sich an den Kopf und halten ihn insgeheim wohl auch für ein billiches verrückt. Aber George weiß,

damit die Pflanzen im kommenden Frühjahr sofort sich bestocken und heranwachsen können. Es ist aber nicht möglich, die Saatzeit weit vorzuerlegen, um eine frühere Ernte zu bezwecken, weil dadurch die Gefahr des Ausfaulens gegen Ende des Winters groß ist.

Die Frühjahrssaat dagegen soll so zeitig wie möglich stattfinden. Sobald der Boden so weit abgetrocknet ist, daß er betreten werden kann, und die zur Keimung notwendige Wärme vorhanden ist, wird ausgesät. Je früher dies erfolgt, desto früher wird auch — vorausgesetzt die gleichen Witterungsverhältnisse — die Reife eintreten. Hier gilt: Frühe Saat — frühe Ernte. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Stoppelfrüchten. Jeder Tag ist hier von Wert und wird sich in einer größeren und früheren Ernte bemerkbar machen. Zu frühe Saat führt, wenn die Voraussetzungen für die Keimung nicht erfüllt sind und das Korn längere Zeit im Boden liegt, ohne keimen zu können, zu Schädigungen.

J.Sch.

was er weiß! Jahr um Jahr läßt er unverdrossen Fuhre um Fuhre aus dem Drechloch auf die übrigen höheren Feldschläge fahren und dort wie Dünger verteilen. Sein Schlammloch ist seine Goldgrube. In diesem tief gelegenen Schlag wird nämlich, so hat er beobachtet, alljährlich durch die Regenfälle der Mutterboden aus den gesamten höher gelegenen Schlägen des Mount Vernon herabgeschwemmt. Vielleicht auch der Mutterboden von seinen Nachbarn, die darüber lachen, daß George den für sie unnützen Dreck wegkarren muß! Warum aber wird der Mutterboden weggespült?

Am Schlusse des langen Gesprächs hob George Washington jedenfalls sein Glas und sagte augenzwinkernd zu seinem Freund Noah Webster: „Na, denn prost auf meinen Erfolg mit dem Schlamm!“

Was ist Bodenerosion?

Seit Jahrzehnten klagen einsichtige Bauern auch bei uns in Deutschland darüber, daß unser landwirtschaftlicher Kulturboden „müde“ werde, seine „alte Kraft“ verliere. Dieser Tatbestand ist durch die unbestreitbaren Erfolge der Agrarkulturchemie, vornehmlich der Kunstdüngeranwendung, zum erheblichen Teile überdeckt worden. Die Mehreträge aus der immer stärkeren Kunstdüngeranwendung werden im übrigen wohl überschätzt. Die Erzeugungsergebnisse der letzten Jahrzehnte sind neben der Kunstdüngung überwiegend der besseren Bodenbearbeitung und den saatzüchterischen Leistungen zu verdanken, die mit der verstärkten Kunstdüngeranwendung parallel gingen und in ihrer Wirkung nicht auseinander gehalten werden konnten. Die saatzüchterische Leistung eines v. Lohow-Petrus, dessen aus der Ostzone vertriebene Erbei heute in Hesselhorst, Kreis Celle, einen tetraploiden Riesenroggen züchtete, steht agrargeschichtlich mindestens gleichwertig neben der eines Justus v. Liebig. Der Ackerboden reagiert wie ein Lebewesen. Und — das ist die entscheidende Erkenntnis: er ist ein Lebewesen! Der Mutterboden, die etwa 25 bis 30 cm starke obere Lebensschicht, ist nämlich keine tote Ansammlung von Mineralstoffen, sondern er ist ein lebendiges, durchbautes Gefüge. Man muß

sich daher ein Bodenkrümel gewissermaßen als mikroskopisch kleine Bienenwabe vorstellen. In einem solchen Krümel leben und arbeiten Millionen von Kleinstlebewesen, Bakterien usw., welche ihm eben jene lebendige Struktur zurecht bauen. Ihnen ist dieses Gefüge Heimat, Grundlage ihrer gesonderten Existenz und Grab, in welchem sie im ewigen Wandel dem Boden wiederum Kraft zurückgeben. Denn in diesem Gefüge und mit Hilfe dieser glänzlich unvorstellbaren Menge von Lebewesen finden alle jene entscheidenden Lebensvorgänge statt, denen letztlich Pflanze, Tier und Mensch auch ihre Lebensgrundlage verdanken. In diesem Bereich herrscht ein ewiger Kreislauf von Werden und Vergehen, hier wird die absterbende organische Substanz alles dessen, was der Boden schafft und trägt, abgebaut und gewandelt als Voraussetzung neuen Lebens. Dieser Mutterboden, die im Verhältnis zum Erddurchmesser verhältnismäßig dünne oberste Schicht, hat demnach die entscheidende Funktion auf unserem Planeten: sie ist seine Haut, die ihn zugleich abschützt und schützt wie auch Atem- und andere Zirkulationsvorrichtungen übernimmt.

Nicht zuletzt wird der Wasserhaushalt durch diese Schicht geregelt, und eben damit kommen wir auf die Beobachtung George Washingtons zurück. Der Mutterboden in den Fluren des Mount Vernon wurde in das „muddy hole“ hinabgespült, weil infolge der betriebenen Monokultur die obere Bodenschicht nicht mehr intakt, nicht fest in sich verbaut und gefügt war, um den Einflüssen und Angriffen von Sonne, Wind und Regen stand zu halten. Diese Bodenschicht hatte auch nicht genügend Quellkraft, um die Regenfälle restlos aufzusaugen und nach den unteren Bodenschichten abzuleiten. In einem von der Natur selbst gefügten, von Menschenhand nie gestörten und von einer ihm artgemäßen Pflanzengemeinschaft bedeckten Boden kann niemals Erosion, d. h. Auswaschung der oberen Lebensschicht, erfolgen. Man ahme als Beispiel nur die unberührten Böden der Tropen, die Weite der Prärie, einen Urwald der gemäßigten Zone, der noch die harmonische Lebensgemeinschaft eines Mischwaldes darstellt. Ein gesunder Boden in „alter Kraft“ befindet sich immer im Gleichgewicht. Er steht zwischen der unbedeutenden, mineralischen Welt der Tiefe unserer Mutter Erde und den auf sie einwirkenden — teils aufbauenden, teils zerstörenden — Kräften der Höhe, des Kosmos, in der Mitte. Kann er dies Gleichgewicht zwischen oben und unten nicht halten, weil er selbst in seiner Harmonie durch Menscheneingriff gestört oder gar zerstört wird, so ist Unheil die unabwendbare Folge. Die Bodenerosion ist eine der sichtbaren Folgen. Nirgendwo und nirgendwann sind Wüsten eine natürliche Erscheinung. Die Natur kennt keine Wüsten. Immer sind die Folgen menschlicher Eingriffe: die Rache der vergewaltigten Natur. Diese Erkenntnis sprach kürzlich auch der amerikanische Staatssekretär für Landwirtschaft, Anderson, aus, wenn er sagte, daß alle Weltmächte der Menschheitsgeschichte ihren Untergang letztlich der Bodenerosion verdanken. Die Wüsten der Gobi, der Sahara, des Zweistromlandes, Arabiens und Ägyptens haben unter ihrem Sand die Hochkulturen der Menschheit verweht. Wir graben sie heute aus und bestaunen sie, begreifen wir aber auch die Lehre, welche sie uns erteilen sollen?

Der Kleingarten im November

Der Ziergarten

Wer es im Oktober versäumt hat, die Einjahresblumen auszusäen, der kann es jetzt noch nachholen. Die im Frühjahr ausgesäten Rittersporne, Levkojen, Ringelblumen, Adonisröschen u. a. m., erreichen nicht die reiche und üppige Blütenfülle, wie die im Herbst ausgesäten. Zum guten Gelingen ist es aber erforderlich, daß ein recht geschütztes Beet zur Aussaat ausgewählt wird. Dieses Beet muß man mit gut verrottetem Kompost reichlich abgedüngt werden. Frischer Stalldung darf zu diesem Zweck nicht verwendet werden, weil er leicht die zarten Wurzeln der Sämlinge verbrennen und Fäulnis hervorrufen kann.

Nachdem das Beet tief umgegraben ist, bleibt es in roher Scholle so lange liegen, bis ein schöner Tag, die Möglichkeit gibt, mit einem eisernen Rechen das Beet saftfertig zu machen. Dann werden in 25 bis 30 cm Entfernung schmale Rillen gezogen, in die der Same recht dünn und gleichmäßig gestreut wird. Um gleichmäßiger sitzen zu können, wird der Same zur Hälfte mit trockenem Sand oder Sägemehl gemischt. Nach der Saat werden die Rillen leicht mit dem Rechen geschlossen. Ein Festklopfen der Beete unterbleibt, weil sich der Boden über Winter sowieso fester lagert als es wünschenswert ist.

Keimen wird der Same erst im Frühjahr, darum kann er sofort mit Reisig gegen Frost geschützt werden. Auch alle anderen frostempfindlichen Pflanzen, vor allem die aus der Augustsaat stammenden, müssen jetzt mit Reisig abgedeckt werden. Es ist aber darauf zu achten, daß das Reisig luftig genug liegt, damit die Pflanzen unter der Decke nicht unter stauerer Nässe leiden und faulen. Andererseits ist dafür zu sorgen, daß das Reisig nicht vom Winde fortgeweht werden kann.

Unsere Malven, die prachtvollen Blüten, graben wir am besten mit einem großen, guten Ballen aus und überwintern sie in Sand

eingeschlagen in einem kühlen Keller oder wenn ein Mistbeetkasten zur Verfügung steht, in diesem. Wir müssen aber dafür sorgen, daß die Ballen nicht zu naß werden. Am besten decken wir ein Frühbeetfenster über den Einschlag und lüften gelegentlich bei schönem Wetter.

In den Staudenbeeten muß jetzt großreingemacht werden. Alle abgestorbenen Blütenstiele und alles tote Laub sind zu entfernen. Den Boden zwischen den Stauden lockern wir mittels einer Hacke oder Grabgabel so tief als möglich, ohne jedoch die Wurzeln zu beschädigen. Zum Schluß dieser Reinigungsarbeit ist es empfehlenswert, eine Lage kurzen Stalldüngers auf dem Boden auszubreiten. Die einzelnen Stauden dürfen dabei nicht überdeckt werden. Gar zu leicht würden sie unter dem Dünger faulen.

Sind auf dem Staudenbeet Pflanzen zu eng aneinander gerückt, oder sind sonst irgendwelche Verbesserungen nötig, so ist jetzt die Zeit dafür, diese Mängel zu korrigieren.

Die Rhododendronbüsche sowie alle anderen immergrünen Gehölze dürfen wir jetzt nicht vergessen durchdringend zu gießen und den Boden um sie mit einer nicht zu dünnen Dung- oder Laubdecke abzudecken. Sehr leicht vertrocknen oder erfrieren diese wertvollen Gehölze sonst über den Winter.

Auch die Rosen bedürfen des Winterschutzes. Solange jedoch keine stärkeren Fröste zu erwarten sind, können wir ruhig abwarten. Vorbereitende Arbeiten sind aber immer von Vorteil. Dazu gehört das Abschneiden der Triebe bis auf 30 cm. Tritt stärkerer Frost auf, so legen wir die hochstämmigen Rosen um und bedecken die Kronen derselben wie die Buschrosen mit Erde. Darüber kann eine 10 bis 15 cm hohe Schicht Laub gebreitet werden. Auch trockener Torfmulch ist gut. Die Kletterrosen binden wir am besten mit Fichtenzweigen ein.

Der Obstgarten

Haben wir im Obstgarten Neupflanzungen vor, so sollten diese bis Mitte des Monats

beendet sein. Die Obstbaumpflanzung ist eine Arbeit auf lange Sicht, sie kann darum nicht sorgfältig genug durchgeführt werden. Vor allem sollte eine tiefe Bodenlockerung durchgeführt werden. Zur Pflanzung eines Obstbaumes heben wir eine Grube von mindestens 1,30x1,50 m und 70 cm Tiefe aus. In diese Grube setzen wir zunächst den Baumpfahl. Erst dann können wir sie wieder füllen. Beim Füllen der Grube ist darauf zu achten, daß der Mutterboden, die zuerst abgehobene Bodenschicht, wieder oben auf zu liegen kommt. Parallel mit der Bodenlockerung hat eine Bodenverbesserung zu gehen. Stalldung darf zu diesem Zweck nicht verwendet werden. Hingegen ist völlig verrotteter Kompost gut, besser jedoch ist Torfstreu. Als Vorratsdünger geben wir Thomasmehl und Kalk fein verteilt 500 Gramm für jede ausgehobene Grube.

Mit dem Pflanzen von Beerensrüchern dürfen wir uns Zeit lassen, sie überleben selbst ungünstige Verhältnisse leicht. Eine Bodenlockerung vor der Pflanzung ist auch hier am Platze, doch genügt eine Tiefe von 40 cm vollaus.

Ist das Laub von den Bäumen gefallen, so kann mit dem Schnitt der Büsche und Sträucher begonnen werden. Besonders junge Büsche müssen unbedingt geschnitten werden; denn nur ein regelmäßiger, sachgemäßer Schnitt garantiert die Ausbildung einer guten, zweckmäßigen Form der Obstbaumkrone und sichert uns eine Erhöhung der Fruchtbarkeit. Der Fruchtholzschnitt an den Spalieren und Spindelbüschen kann ruhig im Februar/März erfolgen.

Hat sich an den Johannis- oder Stachelbeeren Mehltau gezeigt, so sind die Triebspitzen um etwa 10 cm einzukürzen und die abgeschnittenen Triebe zu verbrennen.

Wer bei allen diesen Arbeiten Zweifel hegt, sich also nicht völlig sicher ist, tut gut, sich nochmals beim Fachmann zu vergewissern. In naher oder später Zukunft wirkt sich eine falsche Handlungsweise immer schädigend aus.

Der Gemüsegarten

Im Gemüsegarten sind alle Gemüsereste zu beseitigen. Kohlröhre vor allem sind zu verbrennen. Nach der Säuberung kann mit dem Umgraben begonnen werden, wobei gleichzeitig Stalldung in den Boden gebracht wird. Die Teile des Gartens, die keinen Stalldung erhalten, sollten gekalkt werden. Alle Gemüse, die im Freien überwintern, wie Schwarzwurzel, Petersilie usw., bedürfen eines Winterschutzes. Eine leichte Reisigdecke genügt vollkommen. Man hüte sich vor zu festem Zudecken mit Laub, Dung oder sonstigen festliegenden Stoffen, man würde sein Ziel nicht erreichen und nur die Fäulnis fördern. Nur dort, wo über Winter die Wurzeln geerntet werden sollen, kann zwischen die Reihen eine Laub- oder Dungschicht gebreitet werden, damit der Boden nicht festfriert.

H. Mie

Roggen als Schweinefutter gefährdet den Brotpreis

Unter der Überschrift „Kritisches zur Lage“ nimmt der Präsident des Landesbauernverbandes für Württemberg-Hohenzollern, Bernhard Bauknecht (MdL und MdB), im Verbandsorgan „Schwäbischer Bauer“ Stellung zur Entwicklung der Schweinepreise. Bauknecht meint, daß die Schweinepreise aller Wahrscheinlichkeit nach nicht so hoch bleiben, weil trotz erhöhten Verbrauchs die deutsche Schweineerzeugung im steten Steigen begriffen sei und weil eine große Kartoffelernte das Futter liefern, um noch mehr Schweine mästen zu können. Hermonnd dürfte sich allerdings das knappe Angebot an Futtermitteln bemerkbar machen. Natürlich kaufe kein Bauer Futtermittel für nahezu 40 DM je Doppelzentner und verkaufe dafür seinen Roggen um 28 DM an die Mühlen. Wenn aber der Roggen in den Schweinemagen wandere, könne sich eine ernste Lage für die Brotgetreideversorgung ergeben.

Der „Nürburgring“ der Kinder

Wie es zum Seifenkistenrennen kam

So ganz genau weiß es keiner mehr: Ploötzlich trafen sich in einer amerikanischen Stadt an einem Hang einige Buben mit kleinen Wagen, eigentlich nur Bretter mit Rädern, und rollten hintereinander zu Tal. Sie steuerten mit den Füßen, so wie man es beim Rodeln tut. Das war ein Spiel, das Spaß machte und ab und zu blieb ein „schönerer“ stehen und sah neidisch zu. „Schade, daß man nicht mehr so jung war!“

Ganz von selbst erwachte bei den Jungen der Ehrgeiz, auszuprobieren, wer mit seinem Gefährt am schnellsten komme oder wessen Wagen am schnellsten fahren könne. So trug man Wettfahrten aus und machte den ganzen Betrieb einer Rennbahn mit Startflagge und Zielband getreulich nach. Die autobegleiterten Väter halfen den Söhnen nur zu gern und so fand an einem Sonntagmorgen das erste „Rennen“ in einer kleinen Stadt, Kingswell, statt. Lachend sagte die aus Eltern bestehende Zuschauermenge: „Look here... like soap-boxes!“ Und dieser Vergleich der kleinen Fahrzeuge mit Seifenkisten gab der ganzen Veranstaltung den Namen.

Es ist oft so, daß allmählich aus kleinen Anfängen heraus sich etwas selbst seine Form sucht. Das geschah auch hier. Jeder Junge wollte natürlich den schönsten Wagen haben, immer mehr versuchten sie, ihr Gefährt einem Automobil anzugleichen. Und weil nicht jeder Junge ein reichliches Taschengeld hatte,



wurde nun bereitwillig geholfen, Erwachsene nahmen die Organisation in die Hand und es dauerte nicht mehr lange, so gehörte das „Soap-box-Derby“ in Amerika zum Sportprogramm. Nach dem Kriege kam es auch nach Europa und wurde im Handumdrehen ebenso beliebt wie jenseits des Ozeans. Noch etwas kam jetzt hinzu: Das Seifenkistenrennen wurde international. Seite an Seite startet die Jugend aus aller Welt im selbstgebastelten Fahrzeug, sie lernt sich kennen, sie lernt sich verstehen und wird Freund untereinander. Das ist wohl der schönste Erfolg des Seifenkistenrennens überhaupt.

Während am Anfang noch willkürlich gebaut wurde, gibt es für das Seifenkistenrennen jetzt eine genaue Norm. Die Räder müssen entsprechende, einheitliche Größe haben, die Bremsen müssen vorschrittsmäßig sein, kurzum, es geht zu, wie auf einer richtigen Rennbahn. Es haben sich jetzt sogar Automobilfirmen gefunden, die für Seifenkistenwagen die „Ersatzteile und Einzelteile“ herstellen, die dann die gleiche Fabrikmarke tragen wie die Rennwagen aus den berühmten Rennstrecken in aller Welt. Das gibt einen neuen Reiz.

Ja, das „Seifenkistenrennen“ wird ernst genommen, es ist die „Internationale Konkurrenz der Kleinen“, für die es genaue Bedingungen gibt: Ausschreibungskämpfe in den einzelnen Städten, Ländern, Staaten und... Kontinenten sorgen für die Auslese und der beste Junge in dem schnellsten Wagen wird

Weltmeister und erhält neben den Ehren auch eine sehr beschöne Belohnung, von der die kostenlose Ausbildung zum wirklichen Rennfahrer die beliebteste bei allen Jungen ist... Die Presse hat sich stark eingesetzt, um dem Seifenkistenrennen in aller Welt seinen Ruf zu schaffen, es gibt Bücher und Broschüren, ja eine richtige kleine „Fachliteratur“, die auf keinem Gebarstagstisch fehlen darf.

Und das ganze Jahr über sitzen die Jungen und planen und bauen, probieren und überlegen... und erleben sich so selbst zu Konstrukteuren, Erfindern und Technikern, deren später der Beruf schönste Bestätigung ihrer jugendlichen Sehnsucht wird.

Carlheinz Walter

Kleiner Junge im großen Amerika...

Ermahnung an allzu romantische junge Leser

Sicherlich habt ihr auch die spannenden Bücher mit dem bunten Umschlag, in denen so wunderbar beschrieben steht, wie ein abenteuerhungriger Junge seinen Eltern fortläuft, nach Hamburg kommt und als blinder Passagier oder als Schiffsjunge die Überfahrt nach Amerika macht. Und dort findet er sein Glück, wird reich und bekommt eine Fabrik und besucht eines Tages als gemachter Mann seine armen Eltern in der kleinen deutschen Stadt. Nicht wahr, so oder so ähnlich gehen diese Geschichten...

Wenn man sie liest, kommt einem das ganze Leben so leicht vor, man hat den Eindruck, daß nur ein wenig Mut dazugehört, um nach Amerika zu kommen, wo das Glück schon wartet...

Ja, nur ein wenig Mut gehört dazu... Habt ihr nicht auch schon den Gedanken gehabt, es einmal einem solchen kleinen Helden nachzutun? Dann hätte man keine Schule mehr, brauchte sich an keine Vorschriften mehr zu halten, könnte leben, wie man wollte und dabei noch richtige Abenteuer erleben...

Nun, ich kann euch verraten, daß einige Jungen es gemacht haben, wie es in den Büchern beschrieben steht. In den letzten drei Jahren wurden 17 Jugendliche gezählt, die sich in den deutschen Hafenstädten als „blinde Passagiere“ aufhalten hatten. Sie wurden unverzüglich ihren Eltern zurückgebracht. Zwei weitere Jungen krochen erst auf hoher See aus ihrem Versteck und wurden sofort mit einem entgegenkommenden Schiff nach Deutschland verfrachtet. Sie ernteten nur Scham und Schande in ihren Heimatstädten und sitzen nun schon wieder auf der Schulbank und lernen. Aber man hat ein scharfes Auge auf sie, damit sie nicht ein zweites Mal auf Abenteuer ausziehen...

Es ist nämlich heutzutage völlig unmöglich, heimlich über den Ozean zu kommen. Auch Erwachsenen gelingt das nur noch ganz, ganz selten. Erstens ist es ungemein schwer, „blind“ an Bord zu kommen, denn die Hafenbehörden kennen alle Schliche und überprüfen streng und zweifelsfrei bringen Hitze und Enge in den gewählten Verstecken die Abenteuerer dazu, sich meist schon nach zwei Tagen beim Kapitän zu melden, der sie einfach im nächsten Hafen von Bord jagt. Mitleid darf er nicht haben — wenn er es wollte — denn er büßt sein Kapitänspatent ein, wenn er „blinden Passagieren“ die Mitfahrt erlaubt.

Seitdem im Jahre 1945 die ersten ausländischen Frachter wieder Deutschland anlie-

MUTTERWORT

von Jo von Osten

„Sei still, Lieb Kind, und weine nicht!“ Die Mutter sätlich — leise spricht. Aus Kinderszeit klingte mir im Ohr — — Als wärs erst gestern, kommst mir vor.

„Sei still, Lieb Kind und weine nicht, Wenn dir das Herz vor Leid jetzt bricht, Gott ruft mich an das Himmelstor...“ Als wärs es heute, kommst mir vor.

Wohl auf dem ganzen Erdenrund Der größte Kummer bald verstummt, Wo eine Mutter sätlich spricht: „Sei still, mein Kind, und weine nicht!“

Carlheinz Walter



wandte sich dieser und jener an ein Geschäft oder eine Firma, ließ sich eine Geldspende geben und schrieb dafür den Namen dieser Firma groß auf seine „Seifenkiste“. Das wiederum machte die Reklamehäupter größer Firmen aufmerksam und nun entstand ein Wettbewerb, welche Firma den schönsten und... siegreichsten Wagen spenden konnte.

Der Fakir - und wie er's macht

Die Last verteilt sich auf 300 Nägel

In jedem Zirkusprogramm gibt es sogenannte „indische Fakire“, die ihre besonderen Kunststücke vorführen. Sicherlich habt ihr sie schon gesehen.

Da wird zum Beispiel ein langes Brett heringetragen, das Hunderte von scharfen Nagelspitzen aufweist. Auf diese Nagelspitzen legt sich der Fakir und bewegt sich mit seinem ganzen Körper darauf herum, als ob er in seinem weichen Bett wäre.

Ein Wunder? Hat der Fakir durch Willensanstrengung und jahrelange Übung wirklich seinen Körper so gefühlos gemacht, daß er das Kunststück vollbringt? Nun, ich kann euch sagen, daß ihr es ihm sofort nachmachen könnt, denn eine Übung oder Willensschulung gehört gar nicht dazu.

Die ganze Geschichte ist ein einfaches physikalisches Experiment: Wenn ihr eine oder mehrere Nagelspitzen mit dem ganzen Körper belastet, dann werden die Spitzen allerdings ins Fleisch dringen und Schmerzen verursachen. Wenn aber durch Hinlegen des Körpers die Last auf Hunderte von Nagelspitzen verteilt wird, so kommt zum Beispiel bei 300 Nägeln und 150 Pfund Körpergewicht auf jeden einzelnen Nagel nur eine Belastung von 0,5 Pfund, also von 250 Gramm, weil die Last von 150 Pfund auf 300 Stützpunkten ruht. Eine Nagelspitze richtet aber bei 250 Gramm Belastung keinen Schaden an.

Versucht es mal so: ihr legt eine Fingerspitze auf eine Nagelspitze und auf die Fingerspitze ein Halbpfundgewicht. Ihr spürt ganz bestimmt nicht viel!

„Schaltete“ Max Schmeling zu langsam?

Das richtige „Aufwärmen“ vor dem Start

Es sollte eigentlich unnötig sein, über die Notwendigkeit eines „Aufwärmens“ vor einer sportlichen Leistung noch ein Wort zu verlieren. Die Leichtathletik kennt es seit Jahrzehnten, und es ist selbstverständlich, daß kein Aktiver an den Start geht, ohne sich nicht vorher durch Lauf- und Sportübungen wärmegemacht zu haben.

In dicken Trainingsanzügen und möglichst einem dicken Wollschal um den Hals sehen wir die Männer vor der Aschenbahn selbst bei größter Sommerhitze ihren Körper in Schweiß versetzen, ehe sie sich dem Starter stellen. Sie folgen damit dem Grundsatz, daß die hochkomplizierte Maschinerie unseres Körpers wie jeder andere Motor auch einer Warmlaufzeit bedarf.

Unsere Muskeln pflegen im Ablauf der täglichen Beanspruchung zu verkrampfen und sich zusammenzuziehen. Sie müssen vor dem Start weich und geschmeidig gemacht werden.

Trotz dieser Erkenntnis und obwohl alle Rassenportis auf leichtathletischer Grundlage aufbauen, stehen jedoch unsere Leichtathleten heute noch mit ihrer Methode des Aufwärmens allein auf weiter Flor. Vor allen Dingen unsere Fußballer sind noch weit davon entfernt, sich die guten Erfahrungen ihrer Kollegen von der Aschenbahn zunutze zu machen. Warum eigentlich?

Der Hauptgrund ist wohl, daß man sich vor dem Spiel nicht müde machen möchte. Einsteigen und Aufwärmen bedeutet Kraftverlust, argumentiert man. Natürlich ist das Gegenteil richtig.

Eine Mannschaft, die aus der Kabine aufs Spielfeld läuft und nach ein paar Schüssen auf den eigenen Kasten, die der Herr Torwart verachtungsvoll passieren läßt, das Spiel beginnt, kommt erst nach einer Viertelstunde überhaupt ins Spiel. Solange brauchen nämlich die einzelnen Spieler, um erst einmal richtig warm zu werden. Man sollte sich daher im deutschen Fußball weniger genieren und sich an große Vorbilder halten.

Bei englischen, tschechischen und französischen Profis ist das Aufwärmen bereits seit

Jahren üblich, und auch von Dynamo Moskau wissen wir seit den Europa-Gastspielen dieser Mannschaft, daß sie maßgeschwitzt das Spielfeld betritt. Nicht zu ihrem Schaden!

Ganz abgesehen von der physischen, hat das richtige Aufwärmen vor dem Start auch eine psychische Seite. Aus der Beherrschung des technischen Rüstzeuges seines Sports und ausgiebiger Übung erwächst in jedem Sportler ein instinktives Reaktionsvermögen, das ihn in die Lage versetzt, „blitzschnell zu schalten“.

Dieses instinktive Reaktionsvermögen ist jedoch keineswegs ständig vorhanden. Es bedarf vielmehr ebenfalls einer gewissen individuell verschiedenen langen Anlaufzeit. Man kennt diesen Typ des langsamen Starters, zu dem, um nur ein Beispiel zu nennen, unter den Boxern Max Schmeling gehörte. Sein sicherer Boxinstinkt wuchs mit der Länge des Kampfes und erreichte seine Vollendung nicht vor der dritten oder vierten Runde.

Schmelings Blitz-ko.-Niederlagen gegen den alten Gypse Daniels und später Joe Louis sind nicht zuletzt auf diese Tatsache zurückzuführen. Es ist sehr die Frage, ob nicht die beiden Sekunden-Niederlagen vermieden worden wären, hätte Schmeling vor dem Betreten des Ringes ein Schattenboxen von drei oder vier Runden absolviert.

Die gleiche Erfahrung gilt im Fußball. Auch hier ist gutes Spiel in den wenigsten Fällen das Ergebnis einer ruhigen Überlegung und kaum ein Spieler unter hunderten weiß hinterher zu sagen, warum er in einem bestimmten Falle gerade dies oder das getan hat. Er hat eben „schnell geschaltet“. Dieses Schalten wiederum geht aber nur, wenn nach genügender „Aufwärmung“ die Aktionen jedes einzelnen Mannes, vom sicheren Instinkt gelenkt, abrollen.

Nicht nur in der Leichtathletik, sondern in allen anderen Sportarten auch, sollte daher das „Aufwärmen“ vor jeder sportlichen Leistung zur Selbstverständlichkeit werden. Viele peinliche und oftmals unerklärliche Überraschungen im Sport würden nicht eintreten.

Die Königin des weißen Sports

Erinnerungen an Susanne Lenglen / Von Paula Stück von Reznick

Wie wenn es heute wäre, so lebhaft sehe ich Susanne Lenglen vor mir, als ich sie vor nunmehr genau zwanzig Jahren das letztmal in Venedig traf. Eine jäh auf- und absteigende Sturmflut der Erregung umbrante sie damals gerade wegen ihres sensationellen Übertritts ins Lager der Berufsspieler.

Theatralisch wie ihr ganzer Lebensaufbau, so wirkte auch in der Lagenstadt ihr Einzug, als sie, flankiert von einer Musikbande, im Bannhofen des Exzellenz-Palast-Hotels am Lido in blutroter Seidenjacke und leuchtend karmoisfarbenerm Pariser Hut einer Yacht entstieg. Es waren nach der St.-Moritz-Episode die ersten Schritte Suzannes als Professional, um ihren Engagementsverpflichtungen nachzukommen. Nicht als Vertragspartnerin, mehr mit der Geste einer Diva, die gewohnt ist, Alleinherrscherin zu sein, erfüllte sie ihre Pflichten. Und doch — trotz zu schwacher Gegnerschaft und eines tennis-sportlich minderwertigen Schauspiels überkam auch mich wiederum die Bewunderung für diese seltsame Frau, die es verstanden hat, sich mit einem Nimbus sondergleichen zu umgeben.

Ist sie Blut von unserem Blut, Fleisch von unserem Fleisch oder ein Dämon des weißen Balles, der nur versehentlich in eine Frauen-

gestalt geschlüpft ist? So fragte ich mich wiederum. Seien wir ehrlich, nichts hat sie gemein mit den tennis-technischen Nöten und Gefahren, die alle unsere Spielerinnen der Gegenwart anfechten. Susanne du warst die Erste deiner Zeit und hast im rücksichtslosen Kampf mit den eigenen Wünschen und dem eigenen Körper ein Ziel erreicht, das Generationen nachher kaum wieder übertrumpfen dürften. Ob wir wohl mit ihr tauschen möchten, jetzt, wo ihr Ruhm sich in rollende Dollars verwandelt hat? Nicht leicht ist die Antwort, doch möchte ich wetten, daß kein Preis den Sprung zum Professionalismus in ideellem Sinne bezahlt machen kann. Der Edelmetall als seltenstes Exemplar seiner Klasse hat Liebhaberwert.

Claude Anet vergöttert in seinem Tennisroman die Königin des weißen Sports und hebt sie aus ihrer Umgebung heraus ins All-gemeingültige als Spiegelbild unserer Zeit.

Claude Anet berichtet vor allem von drei Kämpfen der Suzanne: gegen die gefürchtete Mrs. Lambert-Chambres in Wimbledon als Zwanzigjährige, gegen die Amerikanerin Molla Mallory in Forest-Hills und gegen die schöne Helen Wills mit dem undurchdringlichen Madonnenantlitz 1926 in Cannes.



Da macht selbst das Pferd nicht mehr mit...

Zeichnung: Matthäi

Das Fest der Thiebauth-Schulgemeinde

Die Volksschule ist das einigende Band aller Bürger

Vor dem mit Tannengrün geschmückten Hauptingang der Thiebauth-Schule fand sich am Sonntagvormittag gegen 10.30 Uhr die Kapelle des Musikvereins ein, um mit einem Platzkonzert die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bestehen des Schulhauses einzuleiten. Bald waren auch die drei Stockwerke des Gebäudes von Leben erfüllt, denn viele Ehemalige und nicht minder die heutigen Schüler mit ihren Eltern stellten der Schule an ihrem Ehrentag einen Besuch ab.

Da konnte man manchen im ergrauten Haar sehen, wie er noch einmal auf der Schulbank Platz nahm, auf der er vor Jahrzehnten gesessen und bange sowie frohe Stunden erlebt hatte. In einigen Klassenräumen hatten Lehrer und Schüler das Material für wichtige Unterrichtsfächer zusammengetragen. Im 3. Stock zeigte Hauptlehrer Vetter die Naturkundensammlung. Man würde wieder an physikalische Gesetze erinnert, als man die „verbundenen Röhren“ sah oder die „Haarröhrenanordnung“ durch eine farbige Flüssigkeit demonstriert wurde. Stechheber und Pumpen, Umformer und Telegraph, Wattischer Schieber und Dampfmaschine zeigten die im Verlauf von Jahrhunderten vom Menschengeist erschaffenen Erfindungen. Auch eine „schiefe Ebene“ fehlte nicht, obwohl niemand Wert darauf legt, selbst auf sie zu geraten. Da der Schule noch manche Lehrmittel fehlen, wurde angeregt aus Anlaß des Jubiläums einiges durch Stiftungen der Ehemaligen und der Eltern anzuschaffen.

Zu den Schulfilmvorführungen drängte sich die Jugend so stark, daß die Erwachsenen meist zurücktraten. Im 2. Stock hatte Hauptlehrer Schaff sehr viel Besuch bei der naturwissenschaftlichen Ausstellung. Da sah man den menschlichen Körper, die wichtigsten Vogelarten und Nagetiere, Schaukästen mit Insekten und einzelnen chemischen Stoffen. Einige Schüler der 8. Klasse stellten ein schönes Aquarium aus, andere zeigten ihre Zucht weißer Mäuse. Ein farbiges Modell von Alt-Ettlingen hatte H. Bertache (8b) selbst gebastelt.

Bei Hauptlehrer Weber wurde das Thema „Karlsruher Rheinhafen“ sehr anschaulich dargestellt; vor allem in einem bunten Sandkastenmodell, außerdem in Zeichnungen auf Wandtafeln und Plakaten. In anderen Räumen waren Reliefs von Ettlingen zu sehen; eines vom alten Amtsbezirk im Maßstab 1:25.000, so daß man ein anschauliches Bild von den Höhenunterschieden im Albqau bekam; ein anderes von der Gemarkung im Maßstab 1:6250. Auch in einem Sandkastenmodell wurde unsere Heimatlandschaft gezeigt, wobei auch die Rebfröhen am Rebberg und manche andere Kennzeichen von Ettlingen nicht fehlten. Schüler verschiedener Klassen zeigten Modelle von Hebekranen.

Drei Hausmeister in 75 Jahren

Ehemalige Schüler hielten das Bild des Schuldieners Josef Weinstein aus einer Ecke an einen gut sichtbaren Platz. Er hat von der Eröffnung bis 1897 sein Amt versehen. Seine Tochter Frau Vogel erzählte, wie sie mit ihren Geschwistern beim gründlichen Schulhausputz zweimal wöchentlich ihrem Vater halfen, der für seinen anstrengenden Dienst nur mit 1,92 Mark täglich entlohnt wurde. Ihm folgte 1897-1921 Josef

Rutschmann, der vor kurzem den 83. Geburtstag feiern konnte und für alle früheren Schüler ein Begriff ist. Seit 1921 ist Hausmeister Adolf Link der treue Verwalter dieses wichtigen Amtes; mit seiner Familie betreut er außerdem die Stadthalle, die bei geselligen Veranstaltungen viel Vor- und Nacharbeit erfordert. Beim Schuljubiläum sei dieser drei Männer ebenfalls dankbar gedacht.

Die Feierstunde

Zum Festakt am Sonntagnachmittag in der Stadthalle trug der große Knabenchor der Thiebauthschule unter Leitung von Hauptlehrer Allgeyer einige Chöre vor, die eine gute Stimmführung und Werkzeuge bewiesen. Ein Lehrerquartett spielte mehrere Sätze aus Beethovens Klavierquartett Nr. 2. In einigen Gedichtvorträgen wurde auch die gute Sprechweise der Schüler erkennbar.

Die Festrede hielt Rektor L. Bopp, der alle Teilnehmer herzlich begrüßte und auch der nicht mehr Lebenden ehrend gedachte. Stadt und Unterrichtsverwaltung, Kirchen und anderen Schulen sowie die Elternbeiträge wurden besonders willkommen geheißen. Durch dies Fest erfahre die Volksschule die Würdigung, die sie verdient. An Bürgermeister Rimmelpacher sprach Rektor Bopp den Dank für das Geburtstagsgeschenk aus; die Zentralleitung, die Stadtverwaltung habe damit erneut ihre Schulfreundlichkeit bewiesen. Die Schule sei für eine Gemeinde stets eine gute Vermögensanlage. Viel materieller Besitz sei verloren gegangen, aber den „Schulsack“ habe man niemandem rauben können.

Aus der Geschichte der Ettlinger Volksschule berichtete Rektor Bopp, daß vor etwa 200 Jahren die kirchliche allmählich in eine staatliche Schule verwandelt wurde. Es sei aber noch keine allgemeine Bildungsanstalt gewesen, sondern der Unterricht habe der Vorbereitung zur Erwerbstätigkeit bei den ärmeren Schichten gedient. Erst Pestasiozzi habe um 1800 die Forderung erhoben, das Volk als Ganzes zu erziehen. So ist auch in Baden 1803 eine fortgeschrittene Schule für das 7.-14. Lebensjahr eingeführt worden. Seit 1834 wurden die Konfessionen nicht mehr getrennt unterrichtet und 1870 wurde die seither sehr bewährte badische Simultanschule errichtet.

In seiner Ettlinger Topographie von 1818 berichtet Dr. med. P. J. Schneider von der hiesigen „Trivialschule“, in der 350 Kinder von drei Lehrern unterrichtet wurden. Besonders auffallend sei die große Fertigkeit im Kopfrechnen. 1835 wurden die Knaben in die neue Seminarübungsanstalt überführt. Wegen der Raumnot im Seminar mußte Ettlingen ein Schulhaus bauen, wenn es das Lehrerseminar nicht verlieren wollte und so entstand das heutige Gebäude, in das am 25. Okt. 1875 250 Knaben und Lehrer „inzogen“. Die Schule hatte dann eine sehr wechselvolle Geschichte. Die größten Stürme brachte der 2. Weltkrieg. Am 1. 10. 45 begann der Unterricht wieder mit 880 Schülern und 10 Lehrern. Heute sind es über 1000 Schüler mit 21 Lehrern.

Vorbild für das ganze Land

Bürgermeister Rimmelpacher sprach der Schule die Glückwünsche der Stadt aus. Die Chronik des badischen Schulwesens zeige,

daß die Schule weit über die Aufgaben bei der Gründung hinausgewachsen sei. In unserer Zeit solle die Schule jedem das eigene Menschsein ermöglichen, damit er in die Gemeinde, das Volk und Menschheit hineinwachse. Als eine der wenigen Gemeinden des Landes habe Ettlingen vollkommene Lernmittelfreiheit eingeführt, obwohl es nach der Verfassung Sache des Staats sei. Wer für die Jugend etwas tue, habe für die Zukunft etwas getan. Die Schule möge der Jugend das Vermitteln, was sie im Leben braucht und die Jugend möge begreifen, daß die Schule zu ihrem Wohl da sei.

Schulrat Vorbach überbrachte die Größe der Unterrichtsverwaltung, Ostern 1901 sei er als Schüler in die Knabenschule eingetreten, 1919 erstmals als Lehrer. Damals habe ein „pädagogischer Frühling“ schöne Erfolge gebracht. Im Namen von Reg. Direktor Gelehaas, Oberregierungsrat Kölller und Kreisoberschulrat Weber beglückwünschte er Stadt und Schule. Der mit Thiebauth befreundete Kreisschulrat Alt habe anlässlich der Eröffnung anerkennend geschrieben, daß die Förderung des Schulwesens in Ettlingen vorbildlich sei. Schulrat Vorbach gab auch einen Ausblick in die Zukunft und betonte, daß die Schule nicht nur eine staatliche Einrichtung sei, sondern vor allem eine echte Gemeinschaft von Eltern, Lehrern und Schülern sein solle. Möge eine lebensfähige Jugend mit sozialer und christlicher Haltung heranwachsen.

Rektor A. D. Riede überreichte der Schule, die er selbst viele Jahre lang geleitet hat, die von ihm zusammengestellten Erinnerungen als Jubiläumsgabe mit dem Wunsch, daß in einem langen Frieden nachgeholt werde, was in Kriegzeiten versäumt wurde.

Im Namen von Direktor Bissinger, der durch einen Unfall verhindert war, sprach Prof. Dr. Maier die Glückwünsche des Realgymnasiums aus. Obwohl dieses noch etwas im Aschenbrötelkleid dastehe, empfinde es doch eine innige Verbundenheit mit der Volksschule. Jahrelang haben beide Schulen die Räume miteinander geteilt. Vor allem aber haben beide eine gemeinsame Aufgabe in der Pflege der Kulturarbeit. Was den jungen Ettlingern in der Volksschule vermittelt werde, sei ein unerlässliches Fundament der höheren Schule. Die Volksschule erfordere ein hohes Maß pädagogischen Könnens. Die Größe und Würde des Elementaren werde von allen Kollegen voll anerkannt. In einer Zeit in der der Kampf um eine organisatorische Schulreform in einen Interessenstreit auszuarten drohe, sollte man das Verbindende sehen. Der Erzieher habe Ehrfurcht vor dem Kind als einem vernunftbesaitzten Geschöpf Gottes. In beiden Schulen sei die Persönlichkeitsverziehung durch das Vorbild entscheidend. Die politische Erziehung solle zum tätigen Einordnen in die Gemeinschaft befähigen. Es sei ein erfreuliches Zeichen, daß auch die Elternschaft beider Schulen diesen Gemeinschaftsgeist verspüren. Ettlingen sei ein sehr guter Boden für solches Wirken.

Stadtpfarrer Rieger erzählte, daß er vor 17 Jahren vor dem „Rüberleser“-Geist bei den Schülern gewahrt worden sei, aber das Platinium ihres Festgesangs habe bewiesen, was die Schule erreicht hat. Die Kirche reiche der Schule die Hand, denn beide gehören zu-

sammen. Durch die Verkommenheit des Menschenbilds seien wir in eine Katastrophe geraten und deshalb sei es so wichtig, daß die Schule ein edles Menschenbild in jede Seele zeichne. Wenn sie dies tue, dann können die Kirche diese Menschen zu ganzen Christen formen. Die Sonne des Glaubens möge auch in Zukunft der Schule leuchten.

Rektor Wallmer bezeichnete in seinem Glückwunsch die Knaben- und die Mädchen-volksschule als Bruder und Schwester. Sein besonderer Dank galt den Rektoren Riede und Dorfer.

Nachdem in diesen Ansprachen der Sinn des Jubiläums zukunftsweisend zum Ausdruck gekommen war, wurde die würdige Feierstunde durch Vorträge aus Dichtung und Musik, in denen das Heimatliche besonders betont war, abgeschlossen.

Geselliges Beisammensein

Zum zweiten Mal füllte sich die Stadthalle am Abend zu froher Unterhaltung. Lehrer Vögele als Ansager sorgte für ständige Abwechslung. Die erfolgreiche Ettlinger Sopranistin Frä. Irngard Stähle erfreute durch Schubert- und Brahmslieder. Die drei Ettlinger Gesangsvereine, von denen viele Mitglieder einst die Thiebauth-Schule durchlaufen haben, wetteiferten in hervorragenden Chorvorträgen. Ein Streichorchester, bei dem Lehrer und andere Ettlinger mitwirkten, sorgte für Rhythmus. An den langen Tischen fanden sich viele Schulkameraden zusammen, die mit manchem früheren Lehrer Wiedersehen feierten. Lehrer Vögele entpuppte sich als Zauberkünstler, dem das Publikum dankbaren Beifall spendete.

Die Ehemaligen und die Eltern

Wegen des reichhaltigen Programms kamen die Sprecher der ehemaligen Schülerjahrgänge und der Eltern nicht mehr zu Wort. Für sie sei deshalb hier zum Ausdruck gebracht, was sie mit der Thiebauthschule verbindet. Sie verdanken der Schulzeit nicht nur die Vorbereitung auf das Berufsleben, sondern auch die Kameradschaft aller Volksschichten. Im Zeitalter der Spezialisierung müssen zwar von der Jugend sehr verschiedene Ausbildungszweige eingeschlagen werden, aber erst, nachdem die Grundschule ein einigendes Band um alle gelegt hat. Diese Kameradschaft der Schülerjahrgänge wird in Verbindung mit den ehemaligen Lehrern in Ettlingen besonders gepflegt und soll ein Beitrag zum Gemeindefrieden sein.

Viele einstige Schüler sind inzwischen Eltern geworden und schicken ihre Kinder in die Schule, in die sie einst selbst gegangen sind. Deshalb sehen die Eltern mit Stolz die Thiebauth-Schule als „ihre“ Schule an. Fühlen sich ihr verpflichtet und wirken im Elternbeirat mit. Im Kreis der Ehemaligen und der Eltern wurde am Jubiläumstag beschlossen, daß zu Beginn des neuen Jahres eine Sammlung veranstaltet wird, um einige im Krieg zerstörte Lehrmittel und sonstige Verbesserungen anzuschaffen. Wie beim Jubiläum vor 25 Jahren, so wollen auch diesmal die Ehemaligen und Eltern ihre Dankbarkeit zu ihrer alten Schule beweisen. Dadurch wird die Thiebauth-Schulgemeinde gestärkt, die in freudiger Schaffensgemeinschaft von Eltern, Lehrern und Schülern jetzt ins 4. Vierteljahrhundert eintritt.

Aus der Stadt Ettlingen

Schüllerspeisung beginnt

Die Schüllerspeisung beginnt wieder am Donnerstag, den 2. November 1950; und zwar in der Zeit von 9.30 bis 10.45 Uhr.

Die Ausgabe findet wie bisher im Seminar statt. Es sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabezeiten genau eingehalten werden müssen.

Für die Schüllerschule (Mädchenschule) werden die Speisen für die Tage dieser Woche ebenfalls im Seminar abgegeben. Von Montag, den 6. November 1950, ab erfolgt die Ausgabe der Schüllerspeisung für die Mädchen in der Schüllerschule. Diese Einrichtung wurde deshalb getroffen, weil das Überqueren der Schüllerstraße auf dem Wege zum Seminar für die Schüler eine zu große Gefahr bedeutete.

Nur pasteurisierte Milch verwenden

Zu dem Bericht in der EZ vom 25. Oktober über die Notwendigkeit der Milchablieferung schreibt Oberrevisor Schaber (Prüfungsausschüsse des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Baden):

Es ist erfreulich, daß Sie sich sowohl im Interesse der Milchzueger als auch der Verbraucher zum Sprachrohr des aktuellen Themas „Nur pasteurisierte Milch verwenden“ gemacht haben. Sie haben damit als Heimatzeitung in wertvoller Weise zur Aufklärung der interessierten Kreise beigetragen.



Volkshochschule Ettlingen

Morgen Dienstagabend 20 Uhr: Prof. Fluck (Karlsruhe) „Leib und Seele“ (Aula des Realgymnasiums). Studienassessorin Hagelstange: Graphologie. (Wegen Allerheiligen ausnahmsweise dienstags im Biologiesaal des Realgymnasiums). Dr. Ruf Buchführung II. (Handelschule Ettlingen).

Sängerfahrt des Gesangvereins Sängerkranz Spinnerei

Bei herrlichem Herbstwetter und in bester Stimmung nahm der „Sängerkranz“ mit der „Albtalperle“ seine Fahrt ins Blaue. Gegen 9 Uhr verließen wir die heimatischen Gefilde, um in Richtung Pforzheim die große Fahrt anzutreten. Dort angekommen, wurden wir in unseren Erinnerungen an die feierbare Herbstnacht vor sechs Jahren erinnert, als die einst blühende Goldstadt Pforzheim innerhalb von 20 Minuten die Folgen eines sinnlosen Krieges über sich ergehen lassen mußte, wobei Tausende unschuldiger Menschen ihr Leben opfern mußten. An verschiedenen eingestürzten Gebäuden, an denen wir vorbeifahren, konnte man noch Kreuze sehen darunter noch Menschen begraben liegen. Kurz nach Mühlacker führte uns die „Albtalperle“ in die württembergische Weinberge, wo wir dann die kilometerlangen Weinberge in herbstlicher Farbenpracht bewundern konnten. Nach etwa zweistündiger Fahrt machten wir in Mittelbach Halt, um im Gasthaus „Rödle“ unser Frühstück einzunehmen, das sehr reichhaltig und geschmackvoll kredenzt wurde, wobei der ausgezeichnete neue 1950er Tropfen die Stimmung noch wesentlich erhobte. Daß dabei unsere schönen Lieder noch reiner und klarer vorgetragen wurden, soll nebenbei auch bemerkt sein. Da wir, wie man aus den Begrüßungsworten unseres Vorstandes entnehmen, erst die Hälfte der Fahrt hinter uns haben, mußten wir uns über wohl von unserer so schnell vertrauten Gaststätte verabschieden. Weiter ging die Fahrt über Ingersheim und Marbach, dem Endziel entgegen. Auf dieser Strecke konnten wir neben den schon erwähnten Weinbergen die Obstplantagen bewundern, die größtenteils noch ihre Früchte tragen. Die Uhr zeigte schon auf 1/3 Uhr als wir am Endziel, dem ehemals markgräflich badischen Badnag ankommen und im Gasthaus „Stern“ absteigen, wo wir das Mittarzen einnahmen, das dem Gastgeber auch hier alle Ehre machte. Nach dem Essen ging man in Gruppen in die Stadt zu den Sehenswürdigkeiten, die sehr zahlreich waren, aber wegen der knappen Zeit die uns noch zur Verfügung stand, nicht alle aufgesucht werden konnten. Um 1/6 Uhr startete

die „Albtalperle“ zur Rückfahrt in Richtung Stuttgart, Pforzheim, Elmendingen. Man wäre am liebsten nach Hause gefahren, um in unserer Spinnereiwirtschaft den Schlußakt über den so herrlich verlaufenen Tag zu vollziehen. Aber erstens konnte das aus gewissen Gründen nicht ausgeführt werden, und zweitens mußten wir uns streng an den Paragraph 11 der Vereinssatzungen halten. Also stiegen wir in Elmendingen aus und statteten dem „Löwen“ einen Besuch ab. Wenn hier die Abfahrtszeit bis um Mitternacht verlängert wurde, so nur deshalb, weil Reden und Gegenreden über den so schön und harmonisch verlaufenen Tag kein Ende nehmen wollten und einer unserer ältesten Sängern am andern Tag sein 55. Geburtstag beging, und alle Sänger die ersten Gratulanten sein wollten. Nachdem dieser Schlußakt vollzogen war, bemühte man sich schweren Herzens die „Albtalperle“ zu besteigen und nach halbstündiger, fiedler Fahrt kamen wir zu Hause an. Allen Sängerkameraden wird diese Fahrt noch lange in Erinnerung bleiben. — Am Dienstagabend trafen sich die Sänger erneut im Vereinslokal, um unseren ältesten Sänger Karl Buch anlässlich seiner silbernen Hochzeit mit einem Ständchen zu beglückwünschen.

Amerika-Haus Karlsruhe

Am Montag, 30. Okt., 19 Uhr, liest die Play Reading Group mit verteilten Rollen Thornton Wilders Einakter: „The Happy Journey“. In der Schallplattenstunde um 20 Uhr wird die 1. Symbphonie von Samuel Barber und die 3. Symbphonie in a-moll von Mendelssohn zu Gehör gebracht. Am Dienstag, 31. Okt., 20 Uhr, berichtet Hans Baser (Ettlingen) über sein einjähriges Studium an der University of Maine in der Veranstaltung der Gesellschaft zur Wahrung der bürgerlichen Grundrechte, e. V., Karlsruhe, spricht Dr. Ernst Schiele am Donnerstag, 2. Nov., 20 Uhr, über den „Staatsbürger der Gegenwart“. In seinem Vortrag „Vier Maler an der Cote d'Azur“ berichtet Rolf Itzinger, Waulwitz (Holland) am Freitag, 3. Nov., 20 Uhr, über seine Gespräche mit Frans Masereel, Henri Matisse, Marc Chagall und Pablo Picasso.

Fahrpreismäßigung Saarland-Bundesgebiet an Allerheiligen und Totensonntag

Zum Besuch von Grübern naher Verwandter an Allerheiligen und am Totensonntag gewähren die Eisenbahnen im Reiseverkehr zwischen dem Saarland und dem Deutschen Bundesgebiet in beiden Richtungen eine 50prozentige Fahrpreismäßigung. Die Bahnbehörden sind berechtigt, von den Reisenden den Nachweis über den Gräberbesuch zu verlangen. Die ermäßigten Fahrkartenspreise gelten an Allerheiligen zur Hinfahrt ab 31. Oktober 12 Uhr bis 1. November und zur Rückfahrt vom 1. November bis 2. November 24 Uhr. Am Totensonntag zur Hinfahrt ab 23. November 12 Uhr bis 26. November und zur Rückfahrt vom 26. November bis 27. November 24 Uhr.

Gedächtnisstunde für Elisabeth Langgässer

Am Dienstag, 31. Okt., 20 Uhr, veranstaltet die Gedok im Badischen Kunstverein, Karlsruhe, Waldstr. 3, eine Gedächtnisstunde für die verstorbene Schriftstellerin Elisabeth Langgässer. Nora Reinhard spricht Worte des Gedenkens. Elette Ueberle-Doerner liest aus den Werken der Künstlerin, Hildegar Knopf-Ganser spielt H. Pfitzner und Jos. Haas.

Karten zu 1,50 und 1.— DM an der Kasse des Bad. Kunstvereins, Mitglieder der Gedok und des Bad. Kunstvereins die Hälfte.

Für Besatzungsangehörige verboten

Angebörige der westlichen Besatzungsmächte dürfen nach einem im Amtsblatt der alliierten Hohen Kommission veröffentlichten Gesetz innerhalb der deutschen Wirtschaft keine privaten oder kaufmännischen Rechtsgeschäfte tätigen. Deutsche Währungsmittel, Grundstücke und andere Besitztümer können sie nur beschränkt erwerben. Auch die Einfuhr und Ausfuhr solcher Artikel, die nicht zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind, unterliegen Einschränkungen.

Wegen des Allerheiligensfestes erscheint am Mittwoch keine Zeitung.

Aus dem Albgau

Die Sonne brachte es an den Tag

Busenbach. Nach 34 Jahren den Ehring wiedergefunden. Was ist Zufall? Im Jahr 1916 erblickt ein Frontsoldat, um seine Kriegstraun- und vollziehen zu können, seinen Heimaturlaub von seinem Regiment genehmigt. Einige Tage nach seiner Hochzeit ging er mit seiner Frau ins Feld zum Kartoffelgraben, wo er seinen neuverpaßten Trauring verlor. Alles Suchen half nichts. Der Ring war und blieb verloren. Dieser Tage nun wurde das Unwahrscheinliche Wahrheit. Der Ring, an den niemand mehr dachte, wurde von einem hiesigen Einwohner, der einen Spaziergang durch das Feld machte, entdeckt. Ein glitzerndes Etwas erweckte sein Interesse, das sich beim genauen Hinsehen als ein Trauring entpuppte und mit den Buchstaben M.V. 1916 versehen war. Ein Nachschlagen des Heiratsregisters aus dem Kriegsjahr 1916 auf dem Rathaus brachte die Lösung des Rätsels. Der Eigentümer des Traurings konnte in dem inzwischen ergrauten Josef Kunz, Hauptstr. 123, ermittelt werden. Der Ring hat, wie wir uns überzeugen konnten, nichts von seiner Schönheit eingebüßt. Wieviel Mal ging der Pfing über diesen Acker? Und nun brachte ihn der herbstliche Sonnenschein zum Vorschein und ans Tageslicht.

Fa. Theresia Rau erweitert Produktion

Die durch die Herstellung der Rau-Damenmantele bekannte Fa. Theresia Rau, die vom Dezember vorigen Jahres bis zum Juni dieses Jahres unter Vermögenskontrolle stand und im Saal der Wirtschaft zum „Adler“ in Bescheidenem Umfang ihre Fabrikation wieder aufnahm, hat seit einigen Wochen eine überaus erfreuliche Absatzsteigerung zu verzeichnen. Um die erhöhte Nachfrage nach den in ganz Deutschland bekannten Rau-Damenmänteln bewältigen zu können, hat die Firma, den noch größeren „Kaisersaal“ hinzugenommen. Die Firma, deren Belegschaft bereits wieder auf 50 Leute angefahren ist, hat z. Z. eine Tagesproduktion von rund 70 Fertigfabrikaten. Sie will alle Möglichkeiten ausschöpfen, um die Produktionskapazität noch mehr zu steigern und eine Erhöhung der Belegschaftsziffer ermöglichen. Es sei noch darauf verwiesen, daß genannte Firma mit andern Firmen, die den Namen Rau führen, nicht identisch ist.

Im Mai d. J. wurden die hiesigen Haushaltungen von dem Vertreter einer Münchener Firma aufgesucht, um Bestellungen für Heilmittel entgegenzunehmen. Teilweise nahm er auch Annehmlichkeiten an. Alle diejenigen, die eine solche geleistet haben und keine Ware geliefert bekommen, müssen sich umgehend beim Bürgermeisterrat melden. — Im Lauf der letzten Wochen wurden die elektrischen Anlagen von einem Vertreter des Badenwerks nachgeprüft. Die hierbei festgestellten Mängel sollen bis zu dem gegebenen Zeitpunkt von einem beim Badenwerk zugelassenen Elektriker beseitigt werden. Die vollzogene Beseitigung ist beim Bürgermeisterrat zu melden.

Seinen 72. Geburtstag feiert am Montag, 30. Oktober, Altersrentner Leonhard Voel, Hauptstr. 123. Wir gratulieren. — Im Alter von 84 1/2 Jahren starb Ww. Regina Reiser, geb. Doll. Die Verstorbene war aus Stutferich gebürtig und mit dem im Jahr 1939 verstorbenen Albert Reiser verheiratet.

In der am letzten Freitagabend im „Adler“ abgehaltenen Versammlung des Fußball-Clubs wurde die Errichtung einer Lichtanlage zum Sportplatz beschlossen. Die Arbeiten, die vom Badenwerk bereits genehmigt sind, werden auch von diesem ausgeführt. Um die Anschlußarbeiten vor Witterungseinflüssen zu schützen, wurde die Erstellung eines kleinen Schuppens bis zum Bau eines massiven Klubhauses erforderlich. In einer der letzten Nächte wurde der bereits zur Hälfte fertiggestellte Schuppen von Lausbubenhänden zerstört. — Am Sonntagabend veranstaltet der Turnverein im Saal zur „Sonne“ ein Herbstfest, verbunden mit turnerischen Vorführungen, darunter einer Damenriege. Der Abend verspricht ein voller Erfolg zu werden.

Herbstkonzert des Musikvereins

Bruchhausen. Am Sonntag, 22. Okt., fand im Saal zum „Grünen Baum“ das Herbstkonzert des Musikvereins statt. Nach dem Fott gespielten Marsch „Alle Kameraden“ begrüßte Vorstand Franz Karl Karcher die zahlreich erschienenen Mitglieder und An-

hänger des Vereins. Anschließend kam die „Militärvirtuere“ von Zwiker zum Vortrag, alsdann sang der Gesangsverein die Chöre „Heimattraum“ und die „Waldquelle“. Die Kapelle spielte „Hab ich nur Deine Liebe“ von Fr. v. Suppé, „Elektrische Funken“, Potpourri von Hans und den Marsch „Regimentsgruß“ von Steinbeck. Nach der Pause wurde der Marsch „Graf Zeppelin“ von Telke und die „Amazonen-Ouverture“ von Kiesler gespielt. Der Gesangsverein brachte nochmals zwei Chöre zum Vortrag: „Heimatglocken“ und das „Bühnenstück“. Alsdann folgten „Schatzwalzer“ von Strauß, „Geburtstagsständchen“ von Linke und der Schlusmarsch „In Treue fest“ von Telke. Die Darbietungen entsprachen auch verwöhnten Zuhörern. Vorstand Karcher dankte allen für die Aufmerksamkeit und Anwesenheit.

Ewige Wohnungsorgen

Eisenrot. Die letzten Gemeinderatssitzungen bewiesen, daß auch in Eisenrot die Wohnraumbeschaffung noch immer zu den heftigsten Problemen gehört. Trotz des Siedlungsbau ist noch keine durchgreifende Erleichterung zu verspüren. Zwei Häuser warten noch auf die Fertigstellung. Die Fundamentierung der Kellerräume soll vor Einbruch des Winters erfolgen, während der restliche Ausbau noch bis zum Frühjahr aufgeschoben werden muß. Aber auch dann wird man nur vom „Tropfen auf den heißen Stein“ sprechen können.

Wie groß die Schwierigkeiten auf diesem Gebiete sind, zeigte sich bei der Zuweisung eines Ukrainers aus dem Ettlinger Lager. Die Dachkammer in der Schule war der einzige Ort, den man für den „neuen“ Bürger aufreiben konnte. Obwohl der Raum heißbar ist, über Wasserleitung und Beleuchtung verfügt, trägt diese Lösung den Stempel des Provisorischen, und auch im Interesse des Schulbetriebs ist zu hoffen, daß dieses Gastspiel in der Schule nur von kurzer Dauer sein wird.

Leider treten zu den sachlichen Schwierigkeiten immer häufiger auch noch persönliche Widerstände. Widerrechtliche Besetzungen von Wohnungen durch die Hauseigentümer mehrten sich, so daß in Zukunft leider nur noch übrig bleibt, mit empfindlichen Strafen auf die Durchführung der Bestimmungen des Wohnungsgesetzes zu dringen. Besser wäre es allerdings, wenn man den schweren Entscheidungen des Wohnungsausschusses mit mehr Verständnis entgegenkäme.

Der unerwartete Kälteeinbruch hat bei den meisten Landwirten unangenehme Überraschungen hervorgerufen. Bei vielen ist die Herbstmaat noch im Gang, und da fast alle Landwirte Eisenrot ihre häuslichen Arbeiten nebenberuflich erledigen müssen, waren sie von dem weißen Zauber über Wald und Feld wenig erbaut. Immerhin mahnt er dazu, auf dem schnellsten Weg alle Arbeiten auf Acker und Wiese zum Abschluß zu bringen.

Zu diesen Arbeiten gehört auch das Entfernen der abgängigen Obstblume, die von einer Kommission als zur Ausmerzzeit reif erkannt wurden. Mit Rücksicht auf die Schädlingsübertragung ist diese Ausmerzung vorzuziehen und muß bis zum 1. Januar unbedingt beendet sein.

Volksbildungswerk in Malsch

Lichtbildervortrag über Ägypten. Malsch. Eine große Zahl besonders junger Menschen hatten sich am Dienstag im Trausaal des Rathauses zu dem Lichtbildervortrag des Volksbildungswerkes über das Land Ägypten und seine Kultur eingefunden. Prof. Paulsen, der dieses gebildete Land am Nil als Forscher besucht hat, gab in seinem Vortrag einen aufgeschlossenen und für jedermann verständlichen Bericht. Das Land der Pharaonen mit seiner viele tausend Jahre alten Kultur, seinen Pyramiden und Tempeln wurde den Teilnehmern durch Wort und Bild erschlossen. Mit Spannung und Interesse folgten die Besucher diesem ersten Vortrag und dankten Prof. Paulsen für seine Darbietungen durch reichen Beifall. Viele Besucher erkundigten sich am Schluß des Vortrages nach weiteren Veranstaltungen, die das allgemeine Wissen bereichern. Das Volksbildungswerk wird die Wintermonate auf den Landgemeinden mit weiteren Fortbildungsvorträgen ausfüllen, so daß auch für Malsch die Aussicht besteht, bald wieder in den Genuss eines schönen Abends zu kommen.

Sportnachrichten der EZ

Ettlingen I. — Göbriichen I. 3:1 (2:0)

„Neuer Auftrieb beim Fußballverein“ verkündete am vergangenen Sonntag ein humorvoller Werbezettel. Ettlingen hätte am gestrigen Sonntag seine Neuerwerbungen erstmals zur Stelle und so war es nicht verwunderlich, daß das Spiel und das schöne Herbstwetter eine stattliche Zuschauermenge anlockte, trotz der vielen Parallelveranstaltungen in Ettlingen und Karlsruhe. Um es vorweg zu nehmen, der Sieg der Ettlinger stand nie in Frage, denn die Mannschaft beherrschte das Spielgeschehen über alle Strecken, aber es zeigten sich Mängel, die abzustellen der Zukunft überlassen bleiben muß. Die veränderten Platzverhältnisse wirkten sich natürlich auch auf das Spielgeschehen aus; doch all diese Erscheinungen dürften behoben werden, denn die Mannschaft verfügt über einen Stamm guter Spieler. Roth im Tor rechtfertigte seinen Ruf als reaktionsfähiger und fasssicherer Torsteher. Kiefer und Feininger spielten tadellos, wie auch die Läuferreihe mit Huber, Hug und Kandler ihre Aufgabe erledigten. Der Sturm hatte seine beste Kraft in Mitschele, der als Einfaller aller Angriffe bezeichnet werden muß und die Fünferreihe so richtig auf Touren brachte. Wenn auch mit Schneider und Durst das Verstandnis einigermaßen klappte, so ließen die beiden Außen Buchleithner und Kern die sichersten Chancen aus, denn bei Auswertung auch nur von 50% wären einige Tore mehr gefallen. Dazu noch zwei Elfmeter verschossen ließen den Grad der Nervosität voll erscheinen.

Die Gäste, auf dem 4. Tabellenplatz stehend, zeigten einen forschen Fußball, der überraschend gefährlich werden kann. Eine schlüssigere Verteidigung und auf Durchbrüche einestellte Stürmerreihe, dazu kletterischer Einsatz und in den Mitteln nicht wähligerich das sind die besonderen Merkmale der Gäste.

Zum Spiel: Sehr verfahren beginnt das Spiel. Doch Ettlingen findet sich bald kommt auch gut auf, hat aber Pech mit seinen Anriffen, die nichts einbringen. Im Gegenruss macht Roth ein Angriff bravourös zunichte. Doch schon heißt es 1:0. Schneider schießt einen sofort gestarteten Gegenangriff bombig ab. Gleich darauf ist es Durst, der den Torwart bewinuen kann. Nach Seitenwechsel drückt Ettlingen weiter läßt aber die trüsten Sachen aus. Selbst zwei Handelfmeter bringen Buchleithner und Mitschele nicht unter, wie auch Kern zwei tatsichere Sachen ausläßt. Im Gegenteil kann Göbriichen eine verunfückte Rückgabe ausnutzen und bekommt dadurch neuen Auftrieb. Hug schafft jedoch 20 Minuten vor Schluß durch persönlichen Einsatz das 3:1 und gibt dem Spiel der vermaßen Gelenkheiten ein angenehmeres Gesicht. Noch mehrmals kann Ettlingen gefährlich werden, doch es sollte nicht klappen.

Schiedsrichter Guth (Germersheim) leitete einwandfrei und gab das Spiel nicht aus der Hand.

Weitere Ergebnisse: Ettlingen II. — Göbriichen II. 10:0; Ettlingen B. — FrT Mörach B. 2:0; Ettlingen A. — Schöllbronn A. 2:0; Ettlingen C. — Durmersheim C. 0:3. — Le.

TuS Spinnerer I. — SpV Auerbach I. 8:8 (3:0)

Einen eindrucksvollen Sieg errang die I. Elf gegen die von Auerbach. Die Gäste spielten noch lange nicht so schlecht wie das Resultat besagt, sondern hatten das Pech, auf eine Mannschaft zu stoßen, die, so hoffen wir, in dieser Aufstellung die weiteren Spiele bestreiten kann und einen solchen Spielesifer an den Tag legt wie am gestrigen Sonntag. Bis zur Halbzeit erspielten sich die Schwarz-Roten eine 3:0-Führung, der in der zweiten Hälfte noch fünf weitere Tore folgten. Der gesamte Sturm und der Mittelfeld beteiligten sich an dem großen Sieg. Die II. Mannschaften spielten 2:0 für die Sp., wozu die Jugend gegen die Jugend von Mörach eine knappe 0:1-Niederlage einstecken mußte.

TuS Ettlingen — Abt. Handball

Tgs Pforzheim — TuS Ettlingen 6:11 (1:5) Beide Mannschaften lieferten sich einen hartnäckigen Punktekampf. Es war gut, daß ein Schiedsrichter Urnau (MTV Karlsruhe) ein aufmerksamer und sicherer Solleierter zur Stelle war, der jede aufkommende Härte unterband und sich auch durch viele unan-

gebrachten Reklamationen der Gastgeber in seinen Entscheidungen nicht im geringsten beeinflussen ließ. Ettlingen, obwohl nervös beginnend, gestaltete das Spielgeschehen durchweg leicht überlegen, so daß der Sieg auch in dieser Höhe verdient ist. Die Aktionen der Gäste waren geschlossener und durchdachter, während der Gastgeber durch blitzschnelle Vorstöße gefährlich wurde. Bereits bis zur Halbzeit gelang es den Gästen, einen beruhigenden Vorsprung herauszuspielen. Nach Halbzeit als Pforzheim mit aller Macht auf eine Verbesserung des Resultates ausging, wurde das Spiel immer härter. Die Gäste ließen sich dadurch aber nicht irritieren und sicherten sich den Sieg durch weitere 6 Treffer, während Pforzheim noch 5 Gegentore gelangen. Wie hart das Spiel durchgeführt wurde, zeigt, daß 4 1/2-Meter verhängt wurden, von denen Ettlingen zwei verwandeln konnte. Pforzheim seine beiden vergab. Ein Spieler des Gastgebers wurde wegen Schiedsrichterbeleidigung des Feldes verwiesen.

Das Vorspiel der II. Mannschaften ergab einen 12:9-Erfolge-Ettlingens.

1. Amateurliga

Table with 2 columns: Team names and scores. Ettlingen — Göbriichen 3:1, Erlangen — P. Konia 0:1, Riepurr — Mühlacker 4:1, Grötzingen — Dillweinstein 1:2, Söllingen — Durlach-Aue 1:1, Königshach — Südersen 0:1.

Staffel 2

Table with 2 columns: Team names and scores. Durmersheim — Hagsfeld 2:2, Forst — Neureut 0:3, Biankenloch — Krielingen 2:0, Kirtach — Grünwinkl 8:0, Weingarten — Eggstein 2:1, Odenheim — Hockstetten 2:0.

Klasse A Staffel 1

Table with 2 columns: Team names and scores. Wöschbach — Leopoldshafen 1:1, Graben — Neureut 2:2, Russheim — Wödingen 1:1, Wolfersweiler — Südrudt 3:3, Friedrichstal — Jöhlingen 1:1, Keinstinbach — Linkenheim 5:1, ASV — West 4:1.

Klasse A Staffel 2

Table with 2 columns: Team names and scores. Beiertheim — FV Bulach 2:0, Fr. T. Pforzheim — Istra's'ach 0:1, Neuburg's'cher — SpV Forchheim 2:2, Busenbach — FV Malsch 2:2, Stupferich — Bruchhausen 0:1, FC 21 Karlsruhe — SV Mörach 2:3, Pfaffenrot — Spezzart 5:1.

Klasse B Staffel 1

Table with 2 columns: Team names and scores. Rielheim — Olympia Hertha 1:4, Liedolshaim — FC Ost 2:1, Ag. — Pr. SSV Karlsruhe 3:1, FC Baden — Durlach 2:1, Pforzheim Kirchfeld — Weingarten 1:0, Polizei SV — FV Büchig 0:1.

Klasse B Staffel 2

Table with 2 columns: Team names and scores. Reichrnbach — Langenstein'ach 3:2, Spielberg — Phoenix Grünweilersb. 1:0, Palmbach — Busenbach Ib 3:0, Hohenweilersbach — Mütschelbach 4:2, ASV Grünweilersb. — TSV Weiler 2:2, Herrenalb — Eisenrot 2:1.

Klasse B Staffel 3

Table with 2 columns: Team names and scores. Solzbach — Bulach 0:0, TSV Bulach — Mühlburg 1:4, SpV Vökersbach — Schöllbronn 2:2, Ettlingenweiler — Mörach 3:2, Hardeck — Oberweiler 7:0.

Fallen die Düngemittel-Subventionen?

Auf 94 Millionen DM belaufen sich nach Berechnung von Kreisen, die dem Bundesfinanzministerium nahe stehen, die jetzt die Mehrerlöse der westdeutschen Landwirtschaft infolge der seit Juli gestiegenen Schweinepreise. Die Sachverständigen weisen darauf hin, daß dieser Betrag größer ist als der, den die Landwirtschaft aus Mitteln der Bundesregierung zur Subventionierung der Düngemittel erhält. Sie erklären weiter, daß es nunmehr an der Zeit sei, diese Subventionen einzusparen.

Georg Hess. zu günstigen Preisen! Adriafeuer 1/2 Fl. m. Gl. 2.95, Adriaflame 1/2 2.95, Insel Samos 1/2 3.30, Samos Muskat 3.60, Taragona I 1/2 3.20, Taragona II 1/2 2.95, Bordeaux 1/2 2.65, Echter Weinbrand 1/2 Fl. m. Gl. 9.40, Echter Weinbrand 1/2 Fl. m. Gl. 4.90, Weinbrand Verschnitt 1/2 Fl. m. Gl. 6.95, Weinbrand Verschnitt 1/2 Fl. m. Gl. 3.70, Jamaika Rum Verschnitt 1/2 Fl. m. Gl. 7.40, Jamaika Rum Verschnitt 1/2 Fl. m. Gl. 3.85, ferner Weinbrände von Asbach, Texier, Liköre von Bols und Mecholl, Kirchwasser, Zwetschgenwasser, Himbeergeist.

Todes-Anzeige. Allen Bekannten und Verwandten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel Hermann Lauinger nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von nahezu 85 Jahren unerwartet rasch von uns gegangen ist. Die trauernden Hinterbliebenen. Ettlingen, den 20. Oktober 1950. Mühlentstraße 53. Rosenkranz: Montag 1/8 Uhr. Beerdigung: Dienstag 15 Uhr.

Lohn- u. Kirchensteuertabelle für Monats-, Wochen- und Tageslohn gültig ab 1. Januar 1950 zu DM 1.50. Einkommensteuertabelle DM 1.50. Notopfertabelle DM 0.35. Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbr. Str. 5.

Immer Kellers Weise solide war, reelle Preise. Damen-Herren-Kinderwäsche. Damen- und Kinderkleidung. Strickwaren aller Art. Im altbekanntesten Fachgeschäft C. W. KELLER. ETTLINGEN, Leopoldstr. 35, Nähe Post. gegr. 1842. früher Karlsruhe, Ludwigsplatz.

Gaststätten-Abrechnungs-Block für die monatliche Umsatz- und Sozialabgaben-Abrechnung DM 1.25 bei. BUCHDRUCKEREI A. GRAF, ETTLINGEN.

Kälte ist zu erwarten, darum holt eure Winterkartoffeln sofort ab oder laßt sie euch zuführen, desgl. auch Filderkraut von Frank am Markt.

Bonbücher FÜR GASTHÄUSER empfiehlt Buchdruckerei A. Graf Ettlingen Schöllbr. Str. 5.

ZUKAUFEN GESUCHT Stabenwagen, gebr., ges. Zu erl. unter Nr. 3448 in der EZ.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Sensationen in der 1. Liga Süd

SSV Reutlingen — FC Augsburg 4:2 (3:1)
Das Schöller, der vor dem Kampf für sein 100. Spiel geehrt wurde, den Torerfolg erzielte konnte, war besonders erfreulich. Den Hauptverdienst am Reutlinger Sieg hat aber die Hintermannschaft der Kinnelischen, die den gegnerischen Sturm nicht zum Zuge kommen ließ. Wenn Schmid nicht so gut gehalten hätte, wäre die Torabgabe bestimmt noch höher ausgefallen. Das Tor für den SSV schossen Terper Langjahr und Schätzels (3. für den FC München II).

1860 München — FC 04 Singen 3:3 (2:3)

Nicht wenig erstaunt waren die 1800 Zuschauer, als Singen bis zur 24. Minute durch Tore von Wilimowski (2) und Lehr mit 3:0 klar in Führung lag. Doch bald war das Pulver der Singener verschossen. Nach vier Minuten hielten die Löwen durch Tore von Thamer und Schmidhuber langsam auf. Ein unentschiedenes Elfmeter eine Viertelstunde nach Seitenwechsel verhalf den Münchern zum 2:2. Sommer verwandelte sicher wie immer.

VfB Mannheim — VfB Stuttgart 2:1 (1:0)

Die Stuttgarter mußten für „Gummel-Schneider“ der sich im Training eine Verletzung zuzog, sich einsetzen, der aber seine Sache ausgezeichnet machte. Erst nach einer halben Stunde fiel das erste Tor, das Stiefvater mit einem Bombenschuß markierte. Was de la Vigne nicht gelang, vollbrachte Hisinger. Den Ausgleichstreffer für den VfB schon Hisinger in der 59. Minute. Erst acht Minuten vor Schluß beförderte Langjahr eine Flanke vom Stiefvater aus drei Metern Entfernung zum 2:1-Sieg ins VfB-Tor.

SpVgg Fürth — VfL Neckarau 3:1 (1:0)

10.000 Zuschauer sahen ein schönes Spiel, in dem die Fürther den VfL Neckarau verdient mit 2:1 schlagen konnten. Hofmann sicherte für Fürth in der 24. Minute die Halbleitung. Der gefährliche Neckarauer Toresäger Balogh markierte in der 32. Minute den Ausgleich, doch acht Minuten später verwandelte Neuß einen Handelfmeter sicher zum 2:1. Mittelstürmer Schabert schob vier Minuten vor Spielende den dritten Treffer für Fürth.

Schweinfurt 05 — Offenbacher Kickers 4:0 (2:0)

Bei den Offenbacher Kickers konnte nur Picard gefaßt und man kann es schon sagen, daß der deutsche Vizemeister von 1949 in einem Formel festhält. Mittelstürmer Maier wurde von dem Schweinfurter Merk kaisig. Die Kugellagerstädter spielten vor 7000 Zuschauern groß auf und gewannen durch Treffer von Geiger, Meusel, Lotz und Fischer klar mit 4:0.

Schwaben Augsburg — Bayern München 3:1 (2:0)

Unverdorren benannten die Schwaben das Münchener Tor und lagen bis zur Halbzeit durch Tore von Gehlen mit 2:0 in Front. Gleich nach Seitenwechsel überraschten die München die Schwaben und Halbtur ein, der auf 1:1 veränderte. Fast mit dem Schlußpfiff zusammen fiel durch Harlach der von den 10.000 Zuschauern bejubelte dritte Treffer für Augsburg.

VfB Mühlburg — SV Waldhof 4:1 (3:0)

Das Glanzstück des VfB Mühlburg ist zweifellos sein ausgezeichnetes Innenrio. Baiz-Lehmann-Baizetter, der auch wieder der klare 4:1-Erfolg über den SV Waldhof zu verdanken ist. Den Hauptverdienst hatte aber der Ex-Offenbacher Buntz, der mit einem „hal-trick“ für Mühlburg einen sicheren 2:0-Vorprung herausloste. Den Ehrentreffer für Waldhof schob Biffing in der 78. Minute, während zwei Minuten vor Spielende Kunkel den 4:1-Sieg sicherstellte.

FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg 1:1 (1:0)

Eine Stunde lang spielte nur eine Mannschaft vor 15.000 Zuschauern: der FSV Frankfurt. Doch blieb es bei dem einzigen Tor, das Mittelstürmer Hesse bereits in der 3. Minute erzielte. Der Nürnberg-Ausgleich fiel in der 87. Minute durch Morlok.

SV 38 Darmstadt — Eintr. Frankfurt 1:1 (1:0)

Bereits zehn Minuten nach Spielbeginn mußte die Eintracht auf den verletzten Stopper Müller verzichten. Wegen eines Fouls an Heeg mußte Müller eine Viertelstunde vor Spielende von Schiedsrichter Strobel-Schwabach vom Spielfeld verwiesen werden. In der 71. Minute schob Böhmisch für Darmstadt zum 1:1 ein, während Heigert durch eine 20-m-Bombe in der 78. Minute den Ausgleich erzielte.

Kickers mit Hof an der Spitze

Die Spiele der 2. Liga Süd

Hart auf hart ging es diesmal in der Spitzen-gruppe der 2. Südliga. Nur der Tabellen-vierte ASV Cham kam gegen Elm 46 zu einem klaren 3:0-Sieg und behält damit die An-schluß an das Spitzentreio. Spitzenreiter Bayern Hof mußte dem FC Bamberg mit 0:0 einen Punkt überlassen und auch John Regensburg kam in Pforzheim über ein 2:2 nicht hinaus. Den Nutzen daraus zogen die Stuttgarter Kik-kers, die mit ihrem „goldenen“ Tor von Hinz gegen Union Böckingen nicht nur Regensburg überflügeln, sondern sich nun auch mit Bayern Hof punktgleich an die Tabellenspitze gesetzt haben. Der ASV Durlach wartete in Wiesbaden mit einer guten Leistung auf und kam mit 4:1 zu zwei dringend notwendigen Punkten. Die beiden höchsten Siege des Tages schossen Hessen Kassel gegen Arheilgen mit 5:0 und Vikt. Aschaffenburg gegen SV Tübingen mit 7:1 heraus, so daß Tübingen nach wie vor ohne Sieg und Punktgewinne bleibt. Knappe 1:0-Erfolge erkämpften außer den Stuttgarter Kickers auch der TSV Straubing in Freilburg und Wacker München gegen den VfL Konstanz. Es spielte:

ASV Durlach — SV Wiesbaden	4:1
Hessen Kassel — SG Arheilgen	5:0
Stuttgarter Kickers — Union Böckingen	1:0
FC Freilburg — TSV Straubing	0:1
1. FC Pforzheim — Jahn Regensburg	2:2
Vikt. Aschaffenburg — SV Tübingen	7:1
ASV Cham — TSG Elm 46	3:0
Wacker München — VfL Konstanz	1:0
Bayern Hof — 1. FC Bamberg	0:0

Die Spiele der Oberliga Südwest

FK Pirmasens — EV Engers 2:0 (2:0)

Nach verheißungsvollem Beginn in den ersten fünf Minuten führten die Pirmasenser für den Rest der ersten Halbzeit ein unumstößliches und damit erfolgreiches Stürmerpiel vor. Lediglich zwei mit Güte und Geschick durch den Linksaußen Schmidt in der 8. und 22. Minute per Kopfball verwandelte Ecken brachten den Elfmeterischen eine 1:1-Pausen-führung. Nach dem Wechsel gab Engers den Ton an und wurde wiederholt gefährlich.

VfL Neustadt — Phönix Ludwigshafen 2:2 (2:0)

Kwar hielt der Phönix Torwart Eberhardt die schärften Brocken, hatte jedoch gegen einen pläciert verwandelten Handelfmeter von Steger in der 25. Minute keine Abwehrmöglichkeit. Während die Neustädter bis zur Halbzeit klar die Situation beherrschten, müßte der schwache Phönix-Verteidiger Mantel in der 39. Minute eine Abwehr und Hechtshausen Pfaff brachte nur noch zu vollenden. Phönix beherzete nun klar die Situation. Zunächst verwandelte Bartinger in der 68. Minute eine Hereingabe des Linksaußen Oster zum Anschlußtor und eine Minute später markierte Dehann eine Vorlage von Oster zum Ausgleichstreffer.

Eintracht Trier — 1. FC Kaiserslautern 1:1 (0:1)

Der Spielmacher im Kaiserslauterner Sturm war diesmal der junge Wetzig. Dieser sorgte für die knappe Pausenführung und erhöhte den Vorsprung vier Minuten nach dem Wechsel auf 2:0. Als Ober-hausen den Lauterer Wanger im Strafraum abge-hart nahm, bewirkte Baecker den Elfmeter zum drit-ten Treffer in die Maschen Wanger baute die Führung auf 4:0 aus. Erst eine Minute vor Schluß erzielte Föhr das Ehrentor für die Pfälzer.

Tura Ludwigshafen — Mainz 05 3:1 (2:0)

Die Turaner waren gegenüber den entscheidenden Gästen aus Mainz klar feldbeherrschend. Nach der 6. Minute gingen die Ludwigshafener durch ihren Linksverteidiger Herrmann in Führung und stellten in der 41. Minute durch einen von Jung verwan-delten und von dem Münster Amador verursach-ten Handelfmeter den Pausenstand her. In der zweiten Halbzeit erzielten die Mainzer durch Kirchner ihren Ehrentreffer. Bereits zwei Minuten später stellte der Ludwigshafener Kratz-Linksaußen Dabei die alte Tordisziplin wieder her.

Wormatia Worms — Eintr. Kreuznach 1:0 (1:0)

Im Wormatia-Stadion wäre um ein Haar eine Überraschung (2:0) gewesen, denn der Liga-Ben-jamo Kreuznach spielte unerwartet stark und hätte ein Unentschieden redlich verdient gehabt. So kam es, daß der Favorit bei dem Gebraue für Vogt spielte, auf der ganzen Linie enttäuschte. Bei der Fairness beider Mannschaften hatte Schiedsrichter Fleckenhauer (Ludwigshafen) keine allzu schwere Aufgabe. Das Siegestor schloß Müller in der 25. Mi-nute.

ASV Landau — TuS Neuendorf 1:3 (1:2)

Die Neuendorfer begannen sofort mit stürmischen Angriffen und verzeichnete die Landauer Abwehr zu Überraschung, was auch schon in der 1. Minute Gaschel mit einem Weitschuß gelang. Ehe die Landauer recht ins Spiel kamen, stand es durch Warth 2:0. In der Folgezeit fand sich Landau dann etwas besser und mit einem unverhofften Weitschuß konnte Stock den verdüsterten Jahn über-wenden. In einer Drangperiode der Landauer fiel überraschend durch den rechten Neuendorfer Läufer Moors der dritte Treffer.

Ergebnisse des württ.-badischen Sport-Totos

VfB Mannheim — VfB Stuttgart	2:1
FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg	1:1
Darmstadt 98 — Eintracht Frankfurt	1:1
Schwaben Augsburg — Bayern München	3:1
SSV Reutlingen — FC Augsburg	4:2
Hamburger SV — FC St. Pauli	0:2
Eintracht Braunschweig — Eintracht	2:1
Schweinfurt 05 — Kickers Offenbach	0:2
Borussia Dortmund — Fort. Düsseldorf	4:1
Allemannia Aachen — RW Essen	2:2
1. FC Pforzheim — Jahn Regensburg	2:2
ASV Durlach — SV Wiesbaden	4:1

Ergebnisse des Sport-Totos Rheinland-Pfalz

FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg	1:1
VfB Mannheim — VfB Stuttgart	2:1
Schwaben Augsburg — Kickers Offenbach	4:0
Schwaben Augsburg — Bayern München	3:1
Allemannia Aachen — RW Essen	3:3
Bor. Dortmund — Fort. Düsseldorf	4:1
Hamburger SV — FC St. Pauli	0:2
Eintr. Braunschweig — TSV Eintracht	2:1
Eintracht Trier — 1. FC Kaiserslautern	1:1
Tura Ludwigshafen — Mainz 05	3:1
Erkenschwick — Preußen Delbrück	1:0
Darmstadt 98 — Eintracht Frankfurt	1:1
Hannover 96 — Arminia Hannover	2:2
SpVg. Fürth — VfL Neckarau	3:1
Hessen Kassel — Arheilgen	0:0

Ergebnisse des hessischen Sport-Totos

Darmstadt 98 — Eintracht Frankfurt	1:1
FSV Frankfurt — 1. FC Nürnberg	1:1
Schwaben Augsburg — Bayern München	3:1
SSV Reutlingen — FC Augsburg	4:2
1. FC Pforzheim — Jahn Regensburg	2:2
Allemannia Aachen — RW Essen	2:2
Hamburg 98 — Preußen Münster	1:1
Schwaben Augsburg — Bayern München	4:0
VfB Mannheim — VfB Stuttgart	2:1
Eintracht Braunschweig — Eintracht	2:1
Hamburger SV — FC St. Pauli	0:2
VfB Mühlburg — SV Waldhof	4:1
SpVg. Fürth — VfL Neckarau	3:1
Hessen Kassel — Arheilgen	0:0

Die Spiele in West und Nord

Fortuna ohne „Fortuna“

1. Liga West: Schalke 04 — Duls-burger SV 3:0, 1. FC Köln — Rheydter SV 4:0, Borussia Dortmund — For-tuna Düsseldorf 4:1, Sportfreunde Katern-berg — RW Oberhausen 0:1, Hamborn 07 — Preußen Münster 1:1, Erkenschwick — Preu-ßen Delbrück 1:0, Alemannia Aachen — RW Essen 3:2, Borussia M-Gladbach — Horst Em-licher 3:1

VfL Osnabrück verdrängte Göttingen

1. Liga Nord: Hamburger SV — St. Pauli 2:2, Eintracht Osnabrück — VfL Osnabrück 2:2, Bremer SV — SV Itzehoe 3:1, Hannover 96 — Arminia Hannover 2:2, Eintracht Braun-schweig — Eintracht 3:0, VfL Oldenburg — TSV Eintracht 3:2, Bremerhaven 93 — Ahona 93 3:1.

SV Trier holte sich die Boxmeisterschaft

Durch einen 11:5-Sieg über Neukölln

Die beiden ersten Kämpfe gingen durch Punkte-ge von Frankfurter (Flegen) und Kohr (Bantam) zu Trier, während Kursthat (Fedor) gegen Müller für Berlin das 24. Mal im Leichtgewicht trennen sich. Heldemann (Berlin) und der Trierer Konitz nach hartem Kampf unentschieden. Heil (Weiter) erzielte für Trier durch einen Punktsieg auf 2:1. Dem einzigen K.O.-Sieg vollendete Kessler (Mittel), der seinen Berliner Gegner Sawitzki bereits in der zweiten Runde für die Zeit auf die Bretter schickte. Das Halbschwergewicht sah einen Punktsieg von Bauer (Trier) über Balz, während im Schwere-gewicht die Berliner durch einen klaren Punktsieg von Nickel über Allen zu zwei weiteren Punkten kamen, und sich mit einer 1:1-Niederlage gut aus der Affäre zogen.

20-Jahr-Feier des Kunstkräftports

In Backnang kürt man Deutsche Meister

Deutschland Kunstkräftport-Meisterschaften 1950 in Backnang zogen zur Bilanz von 26 Jahren Kunstkräftport. Denn 1924 wurden in Backnang erstmals Deutsche Meisterschaften dieser Art ausge-tragen. An der Wiege 1929 setzte man fest, daß über Tübingen 1932, Dortmund 1933, Zeila-Mehlitz 1934, Nürnberg 1934, Dessau 1935, Bamberg 1936, Ahlen-Westfalen 1937, Stuttgart 1938, Backnang 1948, Mannheim 1949 und erneut Backnang 1950 der Kunstkräftport wieder alle Leistungsniveaus zu erwerben beginnt. Vom „Einer“ bis zur „Sechsergruppe“ war der Standard rasch gestiegen, besonders bei den Zweier-Gruppen. An den nächsten Kunstkräftport-meisterschaften 1951, welche die Kunstkräftport-tugend dem Bund vorschickte, nach Kahl am Main zu vergeben, nimmt auch der „Saxländische Kraft-sport-Bund“, der ehemalige Kreis 16 des DASV,

bei einer Tagung aller deutschen Landesverbände brachte man alle Geister des Kunstkräftports nach dem neuen SIS in Übereinstimmung. Für eine An-gleichung der Wertung werden Kampfrichter-Lehr-gänge sorgen. Zwei Vorstellungen zu je 1000 Per-sonen waren acht Tage vor der Veranstaltung in Backnang ausverkauft. Man war begeistert von den Leistungen. Wie immer waren Hamburg, Dortmund, Frankfurt, Stuttgart und Umgebung und München am Leistungstraktoren.

Radrundfahrt-Kanonen in Hannover

Europas Radrundfahrt-Kanonen geben sich im Messepalast Hannover ein Stelldichein in einem Omnium triumphierte der Holländer Lakeman (Holland-Rundfahrt) mit 24 Punkten vor dem Schweizer Koblet (Giro d'Italia), ebenfalls 24 Punkte, Heiner Schwarzler mit 13 P., Pfannenmüller mit 11 P. Das 190-km-Mannschaftsfahren gewannen Saager-Schwärzer in 2:7:48.4 Std. mit 12 P. vor Voocen-Kaaze (Holland-Deutschland) und Adrianiens-Notdurft (Belgien-Deutschland).

Überraschen auf laufenden Band

Die Spiele der 1. Amateurliga

Man hatte erwartet, am letzten Spieltag die Spitzenvereine vor neuen Erfolgen zu sehen, sah sich aber schicklich geküsst. Der als Favorit ge-nannte Phönix Karlsruhe mußte sich vor dem Überraschend starken und glänzend spielenden FC Daxlanden mit 4:3 Toren nach einem spannenden Spiel heimzuschicken lassen. Nicht besser erging es dem sonst so starken VfL Pforzheim, der sich im Neudach nach einem schönen Spiel mit dem Kör-pern Ergebnis von 2:2 Toren dem FC Heiligen mühte. Der erwartete Erfolg der Germania Brötlingen blieb aus; immerhin wurde gegen den durchaus-ebenbürtigen Karlsruher SV ein 2:2 erzielt. Eine herrliche Partie lieferten sich Feudenheim und Hockenheim; der ASV wollte seinen Platzverloren zu nützen und schlug Hockenheim überlegen mit 3:2 Toren. Von den Vereinen des Mittelfeldes tren-ten sich Birkenfeld und Leimen unentschieden 0:0, während Germania Friedrichsfeld ganz überraschend mit 2:0 Toren gegen die sich tapfer wehrenden Gast-geber in Rohrbach Sieger blieb. Wie vorausge-sagt, blieb in den Spielen Germania Adelsheim — Amelita Vornheim und 1. FC Kettingen — SV Schwettingen die besuchenden Vereine mit 4:3 bzw. 2:1 Toren siegreich; die Ergebnisse sind durchaus gerechtfertigt. Es spielte:

Daxlanden — Phönix Karlsruhe	4:3
Germania Brötlingen — Karlsruher SV	2:2
Mörsch — VfL Pforzheim	2:2
Birkenfeld — Leimen	0:0
ASV Feudenheim — Hockenheim	0:2
Rohrbach — Friedrichsfeld	0:2
Adelsheim — Vornheim	4:3
Kettingen — Schwettingen	0:1

Ergebnisse der Handball-Verbandsklasse

TSG 91 Wehrheim — VfB Mühlburg	1:0
SpVgg Ketsch — TSV Rienehm	12:5
SG St. Leon — TuS Belschheim	11:0
TSV Rot — SG Leutershausen	19:4
VfL Neckarau — SV Waldhof	0:4
TSV Birkenau — TSV Offersheim	2:2

Zürcher Notentferverkehrskurse 28. 10. 27. 10.

New-York (1 Dollar)	4.34% — 4.34
London (1 Pfd.)	11.31% — 11.37%
Paris (100 fr.)	1.13 — 1.13%
Brüssel (100 Belg. fr.)	8.56 — 8.58%
Mailand (100 Lire)	0.64 — 0.64
Deutschland (100 DM)	81.00 — 80.75
Wien (100 Sch.)	13.55 — 13.55

Berlin, den 28. 10. 50: Wechselstufen-Umrech-nungskurs 1 DM (West) — 4.90 — 5.10 DM (Ost)

Wettervorhersage

Am Montag und Dienstag stellenweise Früh-nebel oder Hochnebel. Tagüber vielfach stark aufklarend. Höchsttemperaturen über 7 Grad. Nachts leichter Frost. Schwach windig.

Barometerstund Veränderung

Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 3° unter 0

Rheinwasserstand 28. 10.: Konstanz 295 (— 1)
Reisach 102 (+ 2), Straßburg 159 (— 4)
Maxau 338 (— 2), Mannheim 166 (— 1)
Caub 109 (+ 2)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verant-wortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbrunnener Straße 5. Telefon 167

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712



Ein wichtiger Einhalt,
Der dem Wohlfühlen dient: Eine
Flasche Doppelpfers zur Fortleitung
Der berühmten Karl Neue Erren-
glen durch stählende Aufbauhöfe
für den ganzen Körper!
Eine Köstlichkeit, eine Wohlfahrt!
DOPPELHERZ
Stiller zu haben:
BADENIA-DROGERIE
R. Chemnitz Leopoldstr.

BIHLODON ERHALT DIE ZÄHNE WEISS UND GESUND



Flora
SPIELMANN
ETAGENGESCHÄFT
Herren-, Damen- u. Kinderkleidung
Karlsruhe, Kaiserstr. 174
Teiltzahlung
Keine Zinsen und sonstigen Gebühren

1950 er
St. Martiner
vom Fass, Liter DM 1.10



Harl Springer, Weinhandlung
Marktstraße 8

ZU VERKAUFEN
Neuer 4rad.-Handwagen, 7-8 Zr.
Tragkraft, preiswert zu verk.
Wagners Kunz, Schöllbrunn
Haus Nr. 77

Herren Wintermantel gut erhal-
ten zu verkaufen. Zu erf.
unter Nr. 3447 in der EZ.

Junghehen, Legehuhn und Ital.
5 Won.at Luverk H. gächstr. 1

Blau u. rote Redsetzlinge, direkt
von der franz.-span. Grenze,
zu verk. Daselbst ig. scharfer
Dackel blügg abzug. Zu erf.
unter Nr. 3445 in der EZ.

**Klein-Anzeigen
vermitteln alles
und sind billig**

Trainings-
Anzüge
wieder eingetroffen bei
Evamarla Gutseel
Textilwaren
Badenerstr. 14

„Immer jünger“
Knoblauch-Beeren
Gleichschmeckend und gesundlich.
—> mehr stark —
Arterienverkalkung
Hoher Blutdruck
Schwindelgefühle

Haupt Verkaufsstelle in Ettlingen
Badenia-Drogerie
R. Chemnitz Leopoldstr. 7